№ 4139. Dienstag, 19. März (Abend-Ausgabe.) 1867

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Nachrichten siehe in der Beilage.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Paris, 19. März. Der gesetzgebende Körper hat mit 219 gegen 45 Stimmen beschlossen, über die Interpellation von Thiers zur Tagesordnung überzugehen.

Wien, 19. März. Die „Neue freie Presse" meldet, daß Oesterreich Preußen den österreichisch-deutschen Münz-Vertrag gekündigt habe.

London, 19. März. Disraeli brachte im Parlamente die bekannte Reformbill ein. Der Gesammteindruck war ungünstig. Die erste Lesung ist gestattet worden.

Norddeutscher Reichstag.

14. Sitzung am 18. März 1867.

Die Tribünen sind überfüllt, in der Mittelloge Prinz Karl von Preußen, Prinz August von Würtemberg, Prinz Nikolaus von Nassau. — Präs. Simson: Der Norddeutsche Reichstag wird das Bedürfniß haben, am 22. März, dem Geburtstage S. M. des Königs, seine ehrfurchtsvollen Glückwünsche zur Wiederkehr dieses Tages darzubringen. Das Haus wird vielleicht geneigt sein, seine drei Präsidenten dazu zu ermächtigen und, da kein Widerspruch erfolgt, zur Einleitung der dazu nöthigen Schritte.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Vorberathung über die Abschnitte I. und II. des Verfassungs-Entwurfs. [Bundesgebiet, Bundesgesetzgebung.] Abg. Groote beantragt die Niedersetzung einer Commission, um einen neuen Verfassungs-Entwurf auszuarbeiten. Der Antrag wird fast einstimmig abgelehnt.

Art. 1. des Verfassungs-Entwurfs lautet: Das Bundesgebiet besteht aus den Staaten Preußen mit Lauenburg, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß ä. L., Reuß j. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg und aus den nördlich vom Main belegenen Theilen des Großherzogthums Hessen.

Abg. v. Bockum-Dolffs wünscht, daß die Worte „mit Lauenburg" weggelassen werden, da Lauenburg zu Preußen gehöre und nach der Erklärung des Grafen v. Bismarck nur noch ganz unerhebliche Bedenken dagegen vorhanden wären, daß die preußische Verfassung auch in Lauenburg eingeführt werde.

Abg. Kantak giebt Namens der Polen die Erklärung ab, daß dieselben offen und ehrlich wünschten, daß ganz Deutschland zu einer Einigung gelange. Der große deutsche Staat wird dazu beitragen, das Verhältniß der drei Großmächte, welche den heiligen Bund gebildet, anders zu gestalten, und dies wird auch auf unser Verhältniß von Einfluß sein. — Redner erklärt, daß die Polen, treu dem Princip der Nationalität, die Constituirung Deutschlands wünschten. „Um so mehr — fährt er fort — thut es mir leid, daß ich die Veranlassung zum ersten Mißton in dieser Berathung gebe: ich muß es aber, weil Sie im Begriff stehen, das gerechte Werk der nationalen Einigung zu beginnen mit einem Unrecht gegen eine andere gleich berechtigte Nationalität. Wir Polen gehören allerdings thatsächlich dem preuß. Staate an, wir tragen seine Lasten und genießen die damit verbundenen Rechte; aber wir sind keine Deutsche, kein Theil des deutschen Volkes, haben also auch nichts gemeinsam mit einem Bunde, der geschaffen werden soll zum Schutze deutscher Interessen. Nicht blos Sie, sondern auch wir haben eine nationale Vergangenheit, eine tausendjährige Geschichte, nationale Sitten und Gebräuche, nationales Recht und, so Gott will, auch nationale Zukunft. Sie haben wohl Verständniß für deutsche Interessen und deutsche Bedürfnisse, nicht aber für unsere Bedürfnisse und unsere Rechte. Mit welchem Rechte wollen Sie nun in dem Augenblicke, wo Sie die Neubildung eines Staates auf dem Princip der Selbstbestimmung der Nation gründen wollen, dies Princip gegen uns verleugnen und uns wider unsern Willen einem fremden Staatswesen einverleiben? Die Bevölkerung hat ihren entgegengesetzten Willen immer zweifellos ausgesprochen, wo sie Veranlassung und Gelegenheit dazu hatte: in Frankfurt, Erfurt 2c. Namhafte Geschichtsschreiber haben die Theilung Polens ein politisches Verbrechen genannt; bis jetzt hat die Schuld der Theilung nur auf dem Absolutismus geruht; das Herz des Volkes folgte mit Sympathien dem Streben der unterdrückten Nation nach Einigung; wälzen Sie, m. H., durch Ihren Beschluß die Schuld von den Schultern des Absolutismus nicht auf die des Volkes, dessen Vertreter Sie sind! — Ich erkläre im Namen meiner polnischen Landsleute: „In Erwägung, daß nach dem dem Reichstage vorgelegten Verfassungsentwurf die Norddeutschen Staaten „einen ewigen Bund zum Schutze des Bundesgebiets und des innerhalb desselben giltigen Rechts, so wie zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes" schließen, hierdurch also aus freiem Antriebe einen deutschen Bundesstaat auf nationaler Grundlage begründen; in Erwägung, daß durch diesen Verfassungsentwurf die der Krone Preußen unterworfenen, ehemals polnischen Landestheile, welche niemals weder zum deutschen Reiche, noch auch zum früheren deutschen Bunde gehört haben, dem Norddeutschen Bunde einverleibt werden; in Erwägung, daß es in dem Wesen des Nationalitätsprincips und des Selbstbestimmungsrechts liegt, daß ein Volk, weches dieses Princip für sich und seine staatliche Entwickelung in Anspruch nimmt, dasselbe Recht anderen Nationalitäten zugestehen muß; in Erwägung, daß folgerecht eine neue Staatenbildung, welche Gebiete des durch das politische Verbrechen der Theilung zerstückelten polnischen Reichs wider ihren Willen als integrirenden Theil in sich aufnehmen wollte, niemals als zu Recht bestehend erachtet werden könnte; in Erwägung, daß den ehemals polnischen Landestheilen Preußens durch internationale Verträge nationale Repräsentation und Institutionen, wie auch Einrichtungen zur Erhaltung ihrer Nationalität zugesichert worden, und überdies anerkanntermaßen alle ehemaligen polnischen Landestheile in den Grenzen von 1772, trotz der Theilung unter drei Souveränen, unter einander ein einheitliches national-territoriales Ganze bilden und deshalb die polnischen Gebiete Preußens in einen anderen nationalen deutschen Bund wider ihren Willen nicht aufgehoben werden können; (cf. Wien. Schlußacte v. 9. Juni 1815, Art. 1, 2 und 14; Vertrag zwischen Preußen und Rußland v. 3. Mai 1815, Art. 1, 3, 22—28); in Erwägung, daß internationale Verträge weder von einem der Contrahenten, noch durch den Beschluß einer Volksvertretung einseitig aufgenommen werden können, wie dieses auch Seitens der Mitcontrahenten bereits bei früheren Versuchen einer Gebietserweiterung des deutschen Bundes durch Einlegen von Protesten anerkannt worden ist; (cf. Cirkulardepesche des Staatskanzlers Graf Nesselrode v. 6. Juli 1848; Memorandum der französischen Regierung v. 5. März 1851 an sämmtliche Mitunterzeichner der Wiener Verträge v. 1815; eine gleichzeitige Note von Lord Cowley an den Bundespräsidial-Gesandten Graf Thun); erklären die Unterzeichneten im Anschluß und in Uebereinstimmung mit dem Seitens ihrer Landsleute in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses v. 11. Sept. 1866 zu den Acten den Hauses eingereichten Proteste gegen den Entwurf eines Wahlgesetzes für den Norddeutschen Bund: daß die durch den vorliegenden Verfassungs-Entwurf in Aussicht genommene Incorporation der ehemals polnischen Landestheile Preußens in den Norddeutschen Bund eine Verletzung der politischen und nationalen Rechte der Polen involvire, welche ihnen sowohl nach göttlichem und natürlichem Rechte zustehen, als auch durch positive Staatsverträge garantirt sind, und legen hiermit feierlichen Protest ein gegen die Competenz des Reichstages, durch einseitigen Beschluß internationale Verträge umzustoßen und die ehemals polnischen Landestheile Preußens in den Norddeutschen Bund einzuverleiben. Berlin, 18. März 1867. Pilaski. Jackowski. Kantak. A. v. Graefe, Szoldrzynski, St. Motty. Donimirski. Dekowski. Wegner, Kiegolewski. Chlapowski. Emil Czarlinski."

Diesen Protest erlaube ich mir zu den Akten des Hauses zu überreichen.

Graf Bismarck: Wir Alle sind gewählt, darüber ist kein Zweifel, um den Norddeutschen Bund zu Stande zu bringen; auch die Abgg. der Prov. Posen sind auf keinem anderen Fundament gewählt; auf diesem Fundamente sind die Bewohner zur Wahl aufgefordert, und wie die Akten ergeben, haben sie sich daran mit einem ungewöhnlichen Eifer betheiligt. Wenn der Hr. Abg., der so eben die Tribüne verlassen, dennoch einen Protest gegen das Zustandekommen dieses Bundes gerichtet hat, so glaube ich, hat er uns selbst deutlich genug zu erkennen gegeben, daß dieser Protest sich gegen die Einheit der preuß. Monarchie richtet. Denn dagegen zu protestiren, daß der Staat, zu dem man gehört, berechtigt sei, seine staatlichen Zwecke auch im Vereine mit anderen Nachbarstaaten zu verfolgen, mit denen er glaubt sie besser erreichen zu können, kann in der That sonst Niemanden, der auch nur einige Logik sich bewahrt hat, einfallen. Auf das Sachliche dieses Protestes näher einzugehen, wie wir denselben schon bei manchen anderen Gelegenheiten fast wörtlich gehört haben, habe ich gar keine Veranlassung; vielleicht werden manche der nachfolgenden Herren Redner es sich angelegen sein lassen, auch ihrerseits ihre früher dagegen gehaltenen Reden wörtlich zu wiederholen. Es kommt mir nur darauf an, die Illusion zu bekämpfen, als ob die Herren irgend ein Mandat hätten, Namens ihrer Wähler diese Ansichten hier auszusprechen. Es ist bekannt, daß gerade die Bewohner des preuß. Antheils der ehemaligen Republik Polen mit Recht empfänglich und dankbar gewesen sind für die Wohlthaten der Civilisation, die für sie aus der Vereinigung mit der preuß. Monarchie erwachsen sind. Ich kann es mit Stolz sagen, daß gerade dieser Theil sich eines Grades von Wohlstand, von Gesittung und Rechtssicherheit erfreut, wie er in Polen, so lange es überhaupt eine polnische Geschichte giebt, nicht erhört gewesen ist. Sie haben diese ihre Anhänglichkeit und Dankbarkeit bei jeder Gelegenheit mit großer Majorität bethätigt; namentlich bei der ungefähr alle 15 Jahre sich wiederholenden, zur Auffrischung der von dem Hrn. Vorredner geschilderten Gefühle in Scene gesetzten Revolution, ist es nicht gelungen, sie zu bewegen, sich irgendwie hierbei zu betheiligen. Der Bauer jener Landestheile hat stets mit großer Energie gegen jeden derartigen Versuch die Waffen ergriffen, in Reih und Glied dagegen angekämpft, mit einer Energie, die die Regierung im Jahre 1848 im Interesse der Menschlichkeit nöthigte, andere als polnische Truppen zu verwenden. Dieselbe Anhänglichkeit an die preußische Monarchie haben die Polen auf allen Schlachtfeldern bethätigt, noch in der letzten Zeit haben sie auf den dänischen wie böhmischen Schlachtfeldern — ich berufe mich auf das Zeugniß des Hrn. Befehlshabers des 5. Armeecorps — mit der ihrer Nation eigenthümlichen Tapferkeit ihre Treue besiegelt. Haben nun etwa dieselben Einwohner durch die jüngste Wahl eine andere Meinung an den Tag gelegt? Ich habe bei Gelegenheit der Wahlprüfungen dem Hrn. Abgeordneten in Aussicht gestellt, einige amtliche Nachrichten über die dortigen Wahlumtriebe mitzutheilen; seine heutige Rede nöthigt mich, Wort zu halten, und ich lege auf den Tisch des Hauses einen Bericht des Ober-Präsidenten der Provinz Posen hierüber nieder, aus dem ich mit Erlaubniß des Hrn. Präsidenten Einiges hervorhebe; Einiges, denn das Ganze würde viel zu umfangreich sein, obwohl ich nicht glaube, daß auch nur ein Zehntel dessen, was in dieser Beziehung geschehen, irgendwie zur Kenntniß der Behörden gekommen ist. (Redner verliest mehrere Fälle, in denen amtlich die Wahlumtriebe von Personen, namentlich geistlichen Standes, in der Provinz Posen constatirt sind. Die Agitation hat sich namentlich dahin gerichtet, daß den Leuten vorgespiegelt ist, es handle sich bei dieser Wahl um ihren Glauben und ihre Sprache; wenn sie nicht den ihnen von den Geistlichen empfohlenen Abgeordneten wählten, so dürften sie nicht mehr polnisch sprechen, polnisch beten, polnisch weinen 2c.) Um auch über die Provinz Westpreußen etwas zu sagen, so sind umfassendere Berichte noch nicht eingegangen; aber aus den Bruchstücken, die mir vorliegen, kann ich doch anführen, daß selbst in Orten, wo nur drei Leute wohnten, die polnisch sprachen, dennoch polnisch gewählt worden ist; die Leute wurden durch die Aussicht geängstigt, daß es sich um ihren katholischen Glauben handle, sie müßten evangelisch werden u. dgl. Die Geistlichen und durch diese die Frauen haben durch Erweckung dieser Furcht sehr viel zu dem Ausfall der Wahlen beigetragen. Ich setze bei der Heiligkeit des geistlichen Standes voraus, daß sie wirklich glaubten, was sie ihren Beichtkindern gesagt haben; aber dann herrscht unter ihnen ein Grad von Unwissenheit über weltliche Dinge, von dem die Regierung dringend wünschen muß, daß demselben ein Ende gemacht werde. Aus dem Ganzen aber ziehe ich den Schluß, daß, wenn die polnisch redenden Abgeordneten noch irgend ein besonderes Mandat von ihren Wählern erhalten haben, dies dasjenige ist, die katholische Kirche gegen alle Angriffe zu vertheidigen. Und sollte dieser Fall nöthig werden, nun, m. H., so können Sie mir glauben, daß die Regierung und ich ein eben so entschiedener Bundesgenosse Ihnen sein würde, wie etwa mein katholischer College v. Savigny. Für die Frage, ob die Katholiken in der Ueberzeugung, ihre Kirche schützen zu müssen, oder die Polen in dem Wunsche, ihre nationalen Bestrebungen hier vertreten zu sehen, gewählt haben, ist auch das Zahlenverhältniß von Wichtigkeit. Es giebt nach der vorletzten Zählung in Posen und Westpreußen unter 2,700,000 Einwohnern ungefähr 1,150,000 Polen und 1,400,000 Katholiken, Polen und Deutsche. Es geht daraus hervor, daß dort auch 300,000 Katholiken deutscher Zunge sich befinden, die durch diese Umtriebe mit bewogen werden, für die polnischen Candidaten zu stimmen. Sie sind also, wie ich glaube nachgewiesen zu haben, nicht legitimirt, wenn sie Namens der beinahe 3 Millionen Einwohner dieser beiden Provinzen zu sprechen beanspruchen, höchstens legitimirt, wenn Sie Namens der Katholiken deutscher und polnischer Zunge sprechen.

Der Hr. Vorredner hat mich dadurch, daß er sich selbst darauf eingelassen hat, zu einem geschichtlichen Rückblick aufgefordert. Wie entstand denn die Provinz Westpreußen? Durch die Ordensherrschaft in Preußen. Der Herzog Konrad von Masovien, um sich der Angriffe der heidnischen Preußen zu erwehren, rief die deutschen Ritter herbei und gab ihnen einen kleinen Landstrich, das Dobriner Land, zugleich aber das Versprechen, daß sie Alles besitzen sollten, was sie der Wildniß abgewinnen würden. Auf diese Weise wurde das gesammte Land östlich der Weichsel ein rein deutsches Land, colonisirt und germanisirt durch deutsche Anbauer. Durch die rechtlichsten Verträge mit den Herzogen von Pommerellen, durch die Cession der Nachfolger des Landgrafen Waldemar gelangte auch das Land links der Weichsel, das frühere Pommerellen, das heutige Hinterpommern, in den Besitz des Ordens. Diesem hat es die Krone Polen durch Krieg und Eroberung abgewonnen. Durch die Verbindung der — damaligen preuß. Fortschrittspartei, möchte ich sagen, der preuß. Städte mit dem Landesfeinde Polen wurde die Macht des Ordens immer mehr geschwächt, und der Frieden von Thorn 1466 sanctionirte die Personal-Union der Provinz Westpreußen mit der Krone Polen. Polen benutzte diesen Besitz, um zu kolonisiren, aber nicht zu kolonisiren, wie wir Deutsche es thun, sondern durch Feuer, Schwert und Zwang. Gegen die Verträge wurden polnische Beamte dem Lande aufgedrängt, Städte und Dörfer verwüstet, ihre Namen polonisirt, selbst die Bewohner gezwungen, sich polnische Namen beizulegen. So wurde z. B. aus dem deutschen Namen Rautenberg der polnische Klinsky, so giebt es noch heute viele Träger solcher Namen, die während deutsches Blut in ihren Adern fließt, die heftigsten Gegner deutscher Bestrebungen sind. Manche der Städter haben ihren Protest dagegen auf dem Schaffot zu büßen gehabt. Zahlreiche Bauergemeinden gingen ganz unter; die Kriege zwischen Polen und Schweden räumten auf, was übrig geblieben. Die verlassenen Dörfer wurden mit polnischen Soldaten und Unteroffizieren neu bevölkert. Wie Sie Angesichts dieser Thatsachen, dieser Gewalt, die damals von Ihren Vorfahren ausgeübt ist, wie Sie sich dabei auf die Geschichte berufen können, das verstehe ich nicht. Auch hinsichtlich der Prov. Posen steht es nicht anders. Posen zählt 800,000 polnisch sprechende und 700,000 deutsch sprechende Einwohner. Auch dies Land haben wir unter schweren Opfern erobert, nachdem es im 7jährigen Kriege fortwährend den Russen zum Zufluchtsorte gedient hatte. 1815 haben wir es zum zweiten Male erobert, und diese Eroberung ist durch einen staatsrechtlichen Vertrag besiegelt worden. Wir besitzen die Prov. Posen eben so rechtmäßig wie Schlesien; und wenn Sie das Recht der Waffen nicht anerkennen, so müssen Sie Ihre Geschichte nicht gelesen haben. Die Anfänge von Polen waren klein; es war ungefähr das, was man heute Groß-Polen nennt. Durch Eroberung aber breiteten sie sich weiter aus, und zwar zuerst in der Richtung nach Rußland hin. Sie gewannen durch ihre Züge jene Ge-

biete, die das heutige Ostgalizien ausmachen; sie gewannen Volhynien, Podolien, sie drangen bis über den Dniepr hinaus bis nach Kiew und Smolensk hin. Nachdem sie auf diese Weise sich kräftig genug fühlten, fielen sie vereint mit den Litthauern über den deutschen Orden her, um dessen Länder zu unterdrücken, und sie erreichten nach und nach ihr Ziel. Der Vorredner hat die Theilung Polens ein Verbrechen genannt. M. H., es gab kein größeres Verbrechen, als die Theilung Rußlands im 14. Jahrh; gerade Sie haben dies Verbrechen oft genug ausgeübt, als Sie die Gewalt in Händen hatten. Die Herstellung Polens ist unmöglich aus dem einfachen Grunde, weil es dazu nicht Polen genug giebt. Mehr als 7½ Mill. Polen existiren in der ganzen Welt nicht. Unter den 24 Mill. Einwohnern der Republik Polen mit den Grenzen von 1772 giebt es etwa 7¼ Mill. Polen, davon 1¼ zerstreut unter Stämmen, die um Alles in der Welt nicht wieder unter polnische Herrschaft zurückwollten; 11—12 Mill. sind zum großen Theil Russen vom Stamme der Ruthenen und Weiß-Russen; sie sprechen russisch, sie beten russisch, sie weinen russisch, wenn sie unter russischer Herrschaft sind. Die übrigen sind Littauer, Letten, Deutsche und eine erhebliche Anzahl Juden. Da haben Sie also das Verhältniß, bei dem es doch äußerst ungerecht wäre, wenn Sie, 10 Procent unter ihnen, eine gefürchtete und verhaßte Herrschaft über die übrigen 90 Procent beilegen wollten. Und diese 6 Mill. Polen fordern die Herrschaft über die übrigen 20 Mill. anderer Stämme in einem Tone zurück, als ob es die tiefste Erniedrigung, die größte Schmach wäre, daß sie dieselben nicht weiter so knechten können, wie sie es früher gethan. Und Alles dies tritt erst in das rechte Licht, wenn Sie davon ausgehen, daß drei große Reiche erst in die Luft gesprengt werden müssen, um diese Rekonstruction zu bewirken. Und es ist noch nicht einmal nachgewiesen, daß alle diese Polen auch wirklich von Polen beherrscht sein wollen. Wodurch ist damals die Bewegung in Galizien zum Stillstand gekommen? Weil der polnische Adel sah, daß der Bauer ihn durchschaut habe, daß er ihn im Stiche lassen werde. Diese 6 Mill. Polen sehnen sich garnicht darnach, wieder von den 300,000 Edelleuten beherrscht, geknechtet zu werden. Auch der Verlauf der letzten Revolution in Rußland bezeugt das. Ich will die russische Regierung nicht als eine besonders milde rühmen, aber der polnische Bauer hat doch noch immer mehr Zutrauen zu ihr, als zu dem Edelmann. Verzichten Sie deshalb darauf, Europa, Preußen, Ihre eigene Provinz in fortwährender Unruhe zu erhalten. Daß der poln. Adel gerne seine frühere Macht und Geltung wieder erlangen möchte, ist natürlich; aber erfolglos werden diese Bestrebungen immer bleiben. Vereinigen Sie sich daher mit dem polnischen Bauer an den Wohlthaten, die Ihnen der preußische Staat bietet; betheiligen Sie sich rege an der Verfassungsarbeit des Norddeutschen Bundes, und wir werden Sie mit Freuden begrüßen. — Der hohen Versammlung möchte ich aber doch dies Beispiel der Polen noch besonders vor Augen halten, um den Beweis zu liefern, wohin ein großer Staat gelangen kann, wenn er die Freiheit höher stellt, als die Sicherheit nach Außen, wenn die Freiheit des Individuums als eine Wucherpflanze das Allgemeinwohl beherrscht. Die energischen Bestrebungen in der Jetztzeit, die größte Hingebung für gemeinsame Zwecke, die glänzendste Tapferkeit, Alles das reicht jetzt nicht aus, um die einmal verlorenen Güter zurückzubringen.

Was du im Augenblicke ausgeschlagen,
Bringt keine Ewigkeit zurück!

(Lebhaftes Bravo bei den Conservativen, Zischen bei den Polen. Der Präsident rügt dies Zischen mit dem Bemerken, daß er im Wiederholungsfalle sich an die betr. Abgeordneten persönlich werde wenden müssen.)

Abg. v. Saenger weist als Abgeordneter der Provinz Posen die unrichtigen Behauptungen des Abg. Kantak zurück. Diese Provinz sei eine deutsche. Was würde geschehen, wenn der Protest Erfolg hätte? Wolle man den Verkehr der Provinz auch nach Westen hin abschließen? — Redner weist alsdann in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Grafen Bismarck nach, daß Polen, als es zu Grunde ging, kein lebensfähiger Staat mehr war.

Abg. Dr. v. Niegolewski: Ich bedaure, daß über die polnische Geschichte in einer Weise abgesprochen worden ist, die uns auf das Tiefste kränken muß. Schon im Alterthum hat man geglaubt, daß man das Unglück ehren müsse. Wir gehen von dem Standpunkte aus, daß die Völker nicht gegen einander da sind, sondern berufen, für einander zu wirken. Wir Polen waren Jahrhunderte lang die Avantgarde der Civilisation, von der großen Tartarenschlacht an bis zu den Türkenkriegen. Wir haben das Moskowiterthum bekämpft und selbst nach unsrer Niederwerfung einen moralischen Sieg gegen dasselbe gewonnen. Selbst jetzt stand Polen noch dem ungeheuren Koloß so gegenüber, daß er sich nicht ohne Hülfe von Außen halten konnte. Warum sind diese Staaten so bereit gewesen Rußland zu unterstützen, wenn Polen so klein und ohnmächtig ist? Ein deutscher Dichter hat gesagt, daß es das größte Unglück einer Nation ist, sich von Fremden unterdrücken zu lassen. Dasselbe Gefühl bewegt auch die Brust der Polen. Was unsere Kulturzustände anbetrifft, so diente nach der ersten Theilung das polnische Unterrichtsgesetz dem preuß. zum Vorbilde. Das Gesetz über den Primärunterricht im Herzogthum Warschau ging durch die Verordnung v. 12. Jan. 1808 wörtlich in die preuß. Gesetzgebung über. — Die Frage, wie viel Polen denn eigentlich einen eigenen Staat haben möchten, ist hier nicht zu erledigen, aber es ist ja leicht die Probe zu machen und eine Abstimmung zu veranlassen, mit der wir sehr zufrieden sein würden. Jedes Volk hat ein Recht auf eigene Sitte und Sprache und darauf, nicht einem fremden Volke unterworfen zu sein. Der Wiener Congreß hat uns, wenn auch nicht als Staat, so doch als voll anerkannt, und unsere Nationalität uns gewährleistet. Wir Polen werden nie Deutsche werden. So lange in einem Polen noch Athem ist, wird er sein Recht nicht aufgeben. Preußen muß ohne uns in den Norddeutschen Bund eintreten, und wenn wir dies verlangen, so sind wir nicht gegen die Einheit Preußens, das ja auch ohne uns zum alten Bunde gehörte.

Der zweite Vicepräsident, Abg. v. Bennigsen, übernimmt den Vorsitz.

Abg. v. Unruhe-Bomst will die Gefühle der Polen nicht verletzen, sondern die Sache ganz sine ira et studio behandeln und weist alsdann ausführlich nach, daß in der Provinz Posen das deutsche Element immer weiter vorgedrungen sei. Die Geschichte habe Polen aus der Reihe der selbständigen Staaten gestrichen und gegen dieses Erkenntniß der Weltgeschichte werden Sie vergeblich appelliren. Alle Ihre Revolutionen haben nur dazu gedient, Sie mehr und mehr verbluten zu lassen; bei einem erneuerten Versuche wird das Rad der Geschichte Sie zermalmen, nicht im Sinne des finis Poloniae Ihres großen Kosczinsko, sondern selbst bis zum Untergange alles polnischen Wesens. Was Preußen gewonnen hat, das wurde stets für Deutschland gewonnen und deshalb hat der preußische Staat ein Recht, ganz und ungetheilt in Deutschland aufzugehen, so daß der äußerste Grenzstein Preußens die Grenze Deutschlands bildet. Es wird Niemand einfallen, Sie in Sprache und Sitte zu hindern und das große Deutschland muß Ihnen naturgemäß mehr sein, als das kleinere Preußen. Die Provinz Posen wird ein wichtiges Mitglied des Norddeutschen Bundes sein und wenn sie auch widerwillige Elemente zählt, ihre Söhne, das haben sie im letzten Feldzuge bewiesen, werden, so viel an ihnen liegt, dafür einstehen, daß dieser Bund nicht zerreißt.

Abg. Krüger (Däne) verlangt die Abstimmung in Nordschleswig, zu der Preußen verpflichtet sei.

Graf Bismarck erwidert darauf: Wenn die Verfassung so angenommen wird, wie sie gegenwärtig liegt, dann ist die Grenzlinie die, welche im Wiener Frieden mit Dänemark festgestellt wurde. Sollte eine andere gezogen werden, so kann das nur durch weitere Verhandlungen geschehen, bei denen Preußen einen Widerspruch Seitens seiner Bundesgenossen nicht zu erwarten haben dürfte, da sie den betr. Paragraphen des Prager Friedens anerkannt haben. Ein Recht steht den Bewohnern Nordschleswigs nicht zu, über ihren Anschluß an Dänemark durch Abstimmung zu entscheiden. Nur dem Kaiser von Oesterreich steht ein Recht zu, diese Abstimmung als eine Ausführung des Prager Friedens zu fordern. Wann diese Abstimmung aber stattfinden soll, ist im Prager Frieden unbestimmt gelassen. Ich halte es allerdings für den staatlichen Bestand Preußens nicht von Wichtigkeit, ob einige dänisch redende Einwohner, welche lieber mit Dänemark verbunden sein wollen, bei Preußen sind oder nicht. Wir werden aber natürlich nur das preußische Interesse maßgebend sein lassen und begreiflicherweise nicht eine Grenzlinie zugestehen, welche strategische Nachtheile darböte und uns eventuell nöthigen könnte, die mit so großen Opfern errungene Düppelstellung noch einmal zu erobern. Eine solche Grenzlinie würden wir unter keinen Umständen zulassen. (Lebh. Beifall.) Im Prager Friedensvertrage ist nicht gesagt „der" nördliche District Schleswigs, sondern „die" nördlichen Districte, also sehr viele, die man sich nach Belieben sehr klein, aber auch sehr groß denken kann. So groß nun, wie man sie sich in Kopenhagen vorstellt, glaube ich, werden sie nicht ausfallen. (Heiterkeit.) Wird nun von Oesterreich die Abstimmung verlangt, so werden wir uns dem nicht entziehen können, jedenfalls aber müßten mit dem Kopenhagener Cabinet noch Vorverhandlungen stattfinden, wie die Rückcession zu bewirken sein würde. Dies könnte nicht anders geschehen, als indem das Loos der deutschen Bevölkerung sicher gestellt würde, und zwar durch Staatsverträge und durch andere Bürgschaften, als die sind, welche früher die Deutschen nur unvollkommen schützten. Es kommt auch eine erhebliche Schuldenlast in Betracht, die für die Herzogthümer Schleswig-Holstein incl. der Kriegskosten auf mehr als 60 Mill. Thlr. ausmacht, pro Kopf also etwas über 60 Thlr., so daß Dänemark, wenn es etwa 100,000 Seelen übernimmt, eine Schuld von ungefähr 6,000,000 Thlr. hätte übernehmen müssen. Alles dies wird geklärt werden müssen, ehe zur Ausführung dieses Punktes des Prager Friedens geschritten werden kann.

Abg. Franke: Schleswig ist ein deutsches Land, durch deutsche Waffen für Deutschland wiedergewonnen, und es ist ein Widerspruch, daß der Norden das Recht haben soll, durch Abstimmung über sein Schicksal zu entscheiden, das ganze übrige Schleswig aber nicht. In allen Grenzländern findet eine Vermischung der Sprachen statt, aber die dänisch Redenden denken deshalb nicht dänisch, sie wollten früher bei Schleswig bleiben und der verständige Nordschleswiger muß heute noch dasselbe wünschen. Die Aufrichtung einer Zollgrenze würde dem auf Hamburg und Deutschland gewiesenen Verkehr Nordschleswigs den schwersten Schlag versetzen und die Reue käme dann zu spät. Uebrigens ist für die ganze Frage nicht der norddeutsche Reichstag, sondern der preußische Landtag competent.

Abg. v. Donimirski: Die poln. Wähler kannten den beim Landtage eingebrachten Protest sehr wohl und haben sich mit dieser Kenntniß an den Wahlen lebhaft betheiligt. Nicht die Agitationen Einzelner, nicht die Geistlichkeit haben sie bestimmt. Aber wenn ganz poln. Gemeinden nur deutsche Lehrer erhalten, wenn neuerdings eine Schulordnung eingeführt wird, die nur für den Religionsunterricht die polnische Sprache zuläßt, so durchschauen sie die Absicht, ihnen ihre Sprache zu nehmen, sehr wohl. Unsere Provinz hat eine sechshundertjährige Entwickelung und hat nie zum deutschen Bunde gehört. Haben die poln. Soldaten sich im letzten Kriege tapfer erwiesen, so haben sie damit gezeigt, daß sie preuß. Unterthanen sein wollen. Das wollen wir auch, aber wir sind Polen und wollen Polen bleiben.

Abg. v. Hammerstein erklärt in Bezug auf eine Aeußerung des Grafen Bismarck, betr. die Stellung des hannov. Adels, daß derselbe allerdings für einen gesunden Aufbau Deutschlands sei, aber er wünsche, das Recht deutscher Regenten, über ihre Successionsrechte zu verfügen, werde gewahrt.

Abg. Schraps weist darauf hin, daß von Luxemburg und Limburg in dem Verfassungsentwurf keine Rede sei. Diese Gebiete seien verloren, wie das Elsaß. Vor einiger Zeit konnte Graf Bismarck über seine guten Beziehungen zu Frankreich noch beruhigende Auskunft geben; ob er dazu noch jetzt im Stande ist, ist zweifelhaft. Schleswig geht zum Theil verloren, Holland hört auf ein Glied von Deutschland zu sein und der Rheinprovinz widerfährt damit ein Unrecht, das sie nicht verdient hat. (Unruhe.) Das bloße Besatzungsrecht in Luxemburg würde nichts nützen: Oesterreich hatte auch in Ferrara ein solches Recht, aber was kam dabei heraus?

Graf Bismarck nennt die Angaben in der Presse über Preußens Verhältniß zu Holland für absurd und vollständig aus der Luft gegriffen. Mit keinem Buchstaben ist auch nur der mindeste Anlaß gegeben worden, der dieser Erfindung auch nur ein Haar breit Raum gewähren würde, auf dem sie stehen könnte. Wir haben mit den Niederlanden allerdings vor Ausbruch des Krieges wegen Luxemburg eine Auseinandersetzung gehabt. Die Großherz. Luxemburgische Regierung folgte nicht unserem Beispiele, sich von dem Bunde fern zu halten; ihr Gesandter blieb vielmehr auch nach unserem Austritt in der Bundesversammlung und assoziirte sich so gewissermaßen der Korporation, welche mit uns im Kriege stand, ohne sich jedoch selbst aktiv zu betheiligen. Ueber diesen Punkt habe ich Auseinandersetzungen mit dem niederländischen Gesandten gehabt. Wir waren einig darüber, daß wir streng juristisch im Kriege uns befanden (Heiterkeit), daß wir aber beiderseitig kein Interesse daran hätten, den Krieg zu führen (Heiterkeit) und glaubten deshalb beide auf unser Wort, daß wir nicht auf einander schießen würden. (Heiterkeit.) Daß hierin eine Bedrohung der Niederlande liege, wird man wohl nicht annehmen können. Bekannt ist, daß die niederländische Regierung wünscht, das Band, welches Limburg an Deutschland fesselt, zu lösen. Wir haben die Ueberzeugung, daß, wenn wir mit Entschiedenheit darauf beständen, daß Limburg dem Bunde beiträte, wir den Niederlanden Anlaß zu Besorgnissen geben würden, indem dadurch eine Zerreißung der staatlichen Einheit stattfinden würde, ähnlich, wie sie die poln. Herren Abgg. in Preußen herbeiführen möchten. Wir haben diese Zumuthung nicht gestellt. Aus Luxemburg ist ein Wunsch in dieser Beziehung bis jetzt nicht gehört worden. Von uns ist auf die Zugehörigkeit der betr. Gebietstheile der Niederlande bis jetzt weder verzichtet, noch auch durchaus bestanden worden. Wir wollen den Souverainen weder Gewalt, noch Zwang anthun, und wenn einer der jetzt mit uns verbündeten Souveraine sich durchaus geweigert hätte, dem Bunde beizutreten, so hätte die geographische Situation des Landes schon sehr zwingend sein müssen, wenn wir uns hätten veranlaßt sehen sollen, einen Druck anzuwenden. Denn wir haben augenblicklich durchaus kein Interesse daran, den Zunder, der den europäischen Frieden bedroht, in irgend einer Weise zu vermehren. Ich wiederhole es also: Von Seiten Luxemburgs ist bis jetzt gar keine Erklärung abgegeben, von Seiten Limburgs aber der entschiedene Wunsch laut geworden, nicht belästigt zu werden.

Abg. v. Hennig tritt der Ausführung des Abg. v. Hammerstein entgegen, als ob der Kronprinz von Hannover erbberechtigt wäre im Herzogthum Braunschweig. Die Erbfrage sei zweifelhaft und stehe daher die Entscheidung der braunschweigischen Ständeversammlung zu. Er sei von den 3 braunschweigischen Vertreter ausdrücklich beauftragt, zu erklären, daß die Bevölkerung in Braunschweig gegen die Erbfolge des Kronprinzen von Hannover energischen Wiederspruch erheben würde. — Dem Abg. v. Donimirski muß ich bemerken, daß es wirklich wunderbar ist, wie er den polnischen Protest mitunterzeichnen konnte, da er doch selbst erklärt hat, daß er nur dadurch die Majorität erlangt hat, daß ein Theil der deutschen Bevölkerung — beklagenswerther Weise — für ihn gestimmt hat. (Redner geht darauf näher auf die polnischen Verhältnisse in Posen und Westpreußen ein, die er aus eigener Anschauung kennt und behauptet den Klagen der Polen gegenüber, daß es noch nie eine Regierung gegeben habe, die mit so viel Gerechtigkeit und Billigkeit anderen Nationalitäten entgegengetreten sei, wie die preuß. Regierung. (Abg. Kantak: Ich widerspreche.) Er führt sodann weiter aus, daß in den beiden Prov., Posen und Westpreußen, die deutsche Bevölkerung die Majorität habe, was schon aus dem Verhältniß der Zahl der Abgeordneten hervorgehe: 15 deutsche gegen 13 polnische; hiebei sei zu bedenken, daß viele Deutsche aus verschiedenen jedenfalls nicht nationalen Gründen für Polen gestimmt haben. Die Polen hätten auch kein Recht dazu, die Juden, die in der Provinz sehr zahlreich vertreten sind, zu sich zu rechnen. (Heiterkeit.) Der Hr. Ministerpräsident hat die Fortschrittspartei mit den polnischen Rittern vergleichen zu können geglaubt. Wenn er vielleicht auch tiefe historische Studien gemacht hat, so muß ich ihm doch bemerken, daß seine historischen Studien in diesem Punkte nicht genau sind. (Heiterkeit.) Die Ritter und Städter in Polen waren keine Freiheitshelden, sondern Junker und Pfahlbürger; sie strebten nicht nach Freiheit, sondern nach den Fleichtöpfen des Adels und der Patrizier, und es kam ihnen nicht darauf an, zu diesem Behufe das Recht zu unterdrücken. Derartige Bestrebungen sind nicht zu vergleichen mit den Bestrebungen der Fortschrittspartei, die doch wohl das Verdienst hat, die nationale Bewegung in Fluß gebracht zu haben, und welche versuchte, auf friedlichem Wege das zu erreichen, was die Regierung jetzt auf anderem Wege gethan hat. Nicht glücklicher ist der Hr. Ministerpräsident mit der Warnung gewesen, die er uns aus der Geschichte Polens entgegengehalten hat, indem er sagte: „die Geschichte Polens beweise deutlich, wie gefährlich die Wucherpflanze der Freiheit für die staatliche Existenz werden kann." Wo in aller Welt war denn in Polen die Freiheit? Dort gab es Privilegien und keine Freiheit, und ich möchte den Begriff von Freiheit, den der polnische Adel hatte, entschieden von uns zurückweisen.

Graf Bismarck: Die Polen im poln. Staate haben die Unabhängigkeit des Einzelnen als Haupterforderniß der Freiheit hingestellt. Wenn der Hr. Vorredner der Fortschrittspartei in Preußen das Lob ertheilt, daß dieselbe sich niemals in fremde Bestrebungen eingelassen habe, so rechnet er wohl die polnischen Bestrebungen nicht zu den fremden, sondern zu den einheimischen; sonst könnte ich ihm auf einem andern Gebiete die Verbindung der poln. mit der Fortschrittspartei entgegenhalten.

Abg. v. Carlowitz befürwortet sein (bereits mitgetheiltes) Amendement, welches die Integrität der deutschen Länder auch nach außen hin documentiren solle. Luxemburg dürfe unter keinen Bedingungen aufgegeben werden, da es eine der stärksten Vormauern Deutschlands gegen den Westen sei. Er müsse deshalb sein innigstes Bedauern darüber aussprechen, daß man allem Anscheine nach diese deutsche Provinz vollständig verloren gehen lassen wolle.

Graf Bismarck: Der Hr. Vorredner hat ungeachtet meiner mündlichen Versicherung über die Beziehungen Preußens zu Süddeutschland das Schreckbild aufgestellt eines Bündnisses zwischen den Süddeutschen Staaten und dem Auslande gegen Preußen. Ich will deshalb zu dem, was ich bereits angedeutet, noch hinzufügen, daß diese Beziehungen zwischen Nord- u. Süddeutschland im Friedensschlusse bereits vertragsmäßig verbürgt sind. (Beifall.) — Der Hr. Vorredner hat eine eigenthümliche Neigung verrathen, kitzliche und schwierige Fragen zu berühren. Er selbst hat es nicht für vortheilhaft gehalten, daß außerdeutsche Souveräne am Bund betheiligt sind und trotzdem vorgeschlagen, den Großherzog von Luxemburg zuzuziehen (allseitiger Ruf: Nein! Nein!), oder gar, ihm das Großherzogthum abzunehmen. (Widerspruch.) Redner hat ferner den Vorwurf gegen mich erhoben, daß ich die Siege nicht genug ausgebeutet hätte; ich bedauere, daß mir sein Rath damals nicht zur Seite gestanden hat; es wäre vielleicht geschehen. Die Luxemburger Frage kann der Vorredner übrigens noch auf seine Hand lösen, und wenn er den Großherzog bewegt, beizutreten, so hat er wenigstens den Ruhm, eine europäische Frage geschaffen zu haben; ob etwas Weiteres, muß ich dahin gestellt sein lassen.

Es folgt eine Reihe von persönlichen Bemerkungen. Die meisten Redner werden indeß während derselben von dem Präsidenten Simson unterbrochen mit der Erklärung, daß das keine persönlichen Bemerkungen seien. Zuerst der Abg. Kantak. Alsdann erklärt der Abg. v. Donimirski: Der Umstand, den Abg. v. Hennig gerügt hat, daß einige deutsche Wähler in meinem Wahlkreise sich durch den Nationalitätshaß nicht so weit haben treiben lassen, daß sie gegen ihre politische Ueberzeugung stimmten, ist ein Beweis dafür, daß dieselben auf einer höheren Stufe der politischen Bildung stehen, als der Redner. (Der Präsident unterbricht den Redner.) — Der Abg. Motty wird ebenfalls vom Präsidenten unterbrochen. — Abg. von Hammerstein verwahrt sich gegen die Auslegung seiner Worte durch den Abg. v. Hennig; er habe nur ganz allgemein geredet und den Kronprinzen von Hannover nicht erwähnt. — Abg. v. Carlowitz erklärt, daß Graf Bismarck seine Worte über den Zutritt Luxemburgs zum Bunde falsch verstanden habe. (Der Präsident unterbricht ihn, da er die Schranke der persönlichen Bemerkung überschreite.) — Abg. v. Niegolewski verwahrt den poln. Adel gegen verschiedenartige Angriffe, die er in der heutigen Debatte erfahren, und würde sich freuen, wenn in allen Nationen der Adel auf gleicher Stufe stände. (Der Präsident unterbricht ihn.)

Abg. v. Hennig wendet sich zunächst gegen den Abg. v. Donimirski mit der Bemerkung, daß er „Nationalhaß" überhaupt nicht kenne; gegen den Ministerpräsidenten bemerkt er, daß der Vergleich des Zusammengehens der Fortschrittspartei mit den Polen nicht passe. (Der Präsident unterbricht den Redner.) Der Hr. Ministerpräsident hat jedenfalls die Worte, daß die Fortschrittspartei im Verein mit den Polen ihm entgegengetreten sei, speciell auf mich bezogen; denn ich selbst war mit in der Lage, mit den Abgg. der polnischen Nationalität gegen die Ausführung der im russisch-preuß. Bündniß festgesetzten Bedingungen protestiren zu müssen, und ich habe dies gethan, weil ich die poln. Preußen eben so gut für preußische Staatsbürger hielt, wie mich selbst. (Der Präsident unterbricht den Redner wiederum.)

Der Präsident theilt mit, daß von den Abgg. Dr. Wigard, Schaffrath, Heubner und Riedel (Sachsen) eine Erklärung eingegangen sei, wonach sie auf die Einbringung eines Amendements, betr. die Erweiterung des Bundes auf die süddeutschen Staaten, fürs Erste verzichtet hätten, sich es aber für später vorbehielten.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. von Bockum-Dolffs, die Worte „mit Lauenburg" in Art. 1 zu streichen, mit großer Majorität abgelehnt, ebenso die Anträge der beiden dänischen Abgeordn. (Für dieselben stimmen nur die Antragsteller, die Polen und sehr vereinzelte Abgeord. wie v. Mallinckrodt.. Der Antrag des Abg. v. Carlowitz (am Schlusse des Art. 1 hinzuzufügen: Sämmtliche Bundesglieder verpflichten sich gegenseitig dahin, daß sie eine etwaige freiwillige Abtretung ihrer, auf einem Bundesgebiete haftenden, Souveränitätsrechte ohne Zustimmung der Gesammtheit nur zu Gunsten eines Mitverbündeten vornehmen wollen) wird mit 145 gegen 113 St. abgelehnt. (Die Polen stimmten gegen ihn). — Schließlich wird Art. 1 des Verfassungsentwurfes unverändert mit sehr großer Majorität angenommen. (Dagegen die Polen, die Abgg. Ahlmann und Krüger. — Nächste Sitzung Dienstag.

Danzig, den 19. März.

* Die gestrige zahlreich besuchte Versammlung liberaler Wähler im großen Saale des Selonke'schen Etablissements wurde von H. Rickert mit der Mittheilung über verschiedene die Wahlvorbereitungen betr. Angelegenheiten eröffnet. Es ergriff demnächst das Wort Hr. Zimmermann Koch: Man möge ihm gestatten, sich nochmals an seine Genossen zu wenden, um ihnen zuzurufen, seiner im Schützenhause ihnen bereits zugerufenen Warnung eingedenk zu sein, unter keinen Umständen dem Hrn. Justizrath Martens ihre Stimmen zu geben. Nach der Erklärung, die Hr. M. gegeben, seien für ihn (Redner) noch mehr Gründe, denselben nicht zu wählen, vorhanden. Hr. M. sage, preußisch sei für ihn deutsch, und deutsch preußisch. Ein solcher Grundsatz sei gewiß löblich und er (Redner) wünsche, daß jeder Preuße diesen Satz acceptiren möchte. Aber es bleibe ihm jetzt völlig unbegreiflich, wie Hr. Martens auf dieser Grundlage ein Mandat vom preußischen Volksverein annehmen könne, welcher dieser Ansicht ausgesprochener Maßen nicht huldige. Zum Beweise erinnere er daran, wie einst Hr. Dr. Wantrup, der frühere Hauptführer des preuß. Volksvereins, an dieser Stelle erklärt habe, Deutschland fange erst an der Grenze von Hinterpommern an, und wie dieser seiner Erklärung damals von sämmtlichen Anwesenden der größte Beifall gezollt worden sei. Er (Redner) werde einen Mann wählen, der ein Herz habe für seinen König und für das Volk, der gerne dem Könige gebe, was des Königs sei, und dem Volke, was des Volkes. Er werde einen Mann wählen, der auf seine Fahne schreibe: ein einiges, freies und mächtiges Deutschland, geführt von Preußen, an der Spitze der König von Preußen; — einen Mann, der die Erfolge anerkenne, die Preußen im vorigen Jahre erworben; — dagegen werde er nicht einen Mann wählen, der da sage, das Jahr 1866 gereiche Preußen weder zum Ruhm, noch zur Ehre, noch zum Vortheil; — auch nicht einen Mann werde er wählen, der schon auf der Reise ins Parlament mit sich darüber einig sei, daß er den Entwurf zur Reichsverfassung abzulehnen habe; — er werde aber einem Manne seine Stimme geben, der sorgsam prüfe, ob in dem vorgelegten Entwurfe Bestimmungen enthalten, welche die durch die preußische Verfassung gewährten Rechte des Volkes beeinträchtigen, und wenn dies der Fall, seine ganze Kraft daran setze, daß solche Bestimmungen aus der Vorlage entfernt werden, damit die Bevölkerung des Norddeutschen Bundes dieselben Rechte und Freiheiten garantirt erhalte, wie sie dem preußischen Volke durch seine eigene Verfassung bereits gewährleistet seien. Er werde endlich einen Mann wählen, der mit Energie darnach strebe, daß die geheime Stimmabgabe bei den zukünftigen Abgeordnetenwahlen uns gewahrt bleibe, damit nicht so mancher rechtschaffene Mann bei öffentlicher Stimmabgabe mit Rücksicht auf seine Existenz, gezwungen werde. seine eigene Meinung zu fälschen. Schließlich erkläre er, daß er sich durch per Stadtpost unfrankirt zugeschickte anonyme Schmäh- und Drohbriefe nicht einschüchtern lasse; solche anonyme Schimpfereien bewirkten bei ihm gerade das Gegentheil der gehofften Wirkung. Diese Drohbriefe könnten ihn nur in der Ueberzeugung bestärken, daß solche Gegner keine Vernunftgründe mehr hätten. Er sage einfach so: habe ich Unrecht, so tretet offen gegen mich auf und beweist es mir, habe ich aber Recht, was wollt Ihr von mir? — Er habe es für überflüssig gehalten, nochmals den Namen des zu wählenden Mannes, Hrn. Commerzienrath Bischoff, zu nennen, er habe ihn ja selbst vorgeschlagen als den Mann, der nach seiner Ueberzeugung alle die Eigenschaften in sich vereinige, die ein liberaler Wähler von seinem Abgeordneten verlangen könne. (Lebhafter anhaltender Beifall.) — Demnächst ergriff Hr. Kaufmann R. Kloß das Wort, um in einer vielfach von dem Beifall der Versammlung unterbrochenen Rede namentlich gegen die Wahl des Hrn. Justizrath Martens zu sprechen. (Wir werden, da wir heute leider den Bericht wegen Mangel an Raum hier abbrechen müssen, morgen früh den Inhalt der Rede ausführlicher mittheilen.) Hr. Kloß forderte auch diejenigen Mitglieder der Partei Weiß-Röckner, welche etwa anwesend wären, auf, die Candidatur des Hrn. Steffens näher zu motiviren. Der Vorsitzende wiederholte diese Aufforderung, indeß blieb dieselbe ohne Erfolg. Hr. Bankdirector Schottler richtete an die Anwesenden die Mahnung, in letzter Stunde nach Kräften für die Wahl des Hrn. Bischoff, für welche sich die große Majorität der liberalen Wähler erklärt hätte, thätig zu wirken.

* In vergangener Nacht gegen 2 Uhr hörte der auf Bastion Knesebeck (Bischofsberg) stehende Militairposten ein Geräusch in seiner Nähe und bemerkte, als er näher trat, 3 Personen, von denen 2 die Flucht ergriffen; sie hatten Faschinen stehlen wollen. Der Soldat verfolgte sie, erreichte sie aber nicht. Als er wieder umkehrte, lief ein Mann mit einem Knüttel auf ihn zu, um ihn damit anzugreifen; er fällte das Bajonnet und versetzte dem Angreifer einen Stich in den Leib, derselbe holte noch einmal zum Schlage aus, erhielt aber einen zweiten Stich und stürzte dann zu Boden. Spätere Recherchen haben ergeben, daß der Getroffene zur Stelle todt war. Einer der Flüchtigen machte von dem Falle Meldung auf der Hauptwache und wurde dort festgehalten. — Es soll in jüngster Zeit mehrfach vorgekommen sein, daß Militairposten mißhandelt wurden; in Folge dessen sind denselben verschärfte Instructionen ertheilt worden.

Königsberg, 16. März. Die „K. neue Ztg." berichtete vor Kurzem, daß die hier in der Provinz wohnende Wittwe eines Soldaten, der im nordamerikanischen Kriege gefallen, von der dortigen Regierung eine monatliche Pension von 8 Dollars erhalte. Heute theilt dasselbe Blatt noch einige interessante Details mit. Der Verstorbene ging im Jahre 1864 nach Amerika, wurde dort Soldat und nach etwa dreimonatlicher Dienstzeit in einer Schlacht leicht verwundet; er kam in Folge dieser Verwundung in das Lazareth und starb dort. — Die in M. wohnende Wittwe erhielt bald nachher eine amtliche Mittheilung von dem Tode ihres Mannes, fand aber in dieser Mittheilung keine Veranlassung, etwas Weiteres zu thun, da sie und ihre Angehörigen keine Ahnung davon hatten, welche Ansprüche die Wittwe eines dort im Kriege gefallenen Soldaten an die Regierung zu machen habe. Die nordamerikanische Regierung dagegen ließ durch ihre diesseitige Gesandtschaft Nachfrage nach der Wittwe dieses einzelnen gemeinen Soldaten halten, und als sie gefunden, erhielt diese die amtliche Aufforderung, ihre Ansprüche geltend zu machen und zu diesem Behufe die erforderlichen amtlichen Ausweise einzureichen. Die Wittwe entschloß sich erst nach langem Zögern, jener amtlichen Aufforderung nachzukommen, weil sie trotz derselben nicht daran glauben wollte, daß sie davon irgend einen Erfolg haben werde, und sie sich scheute, die durch Extrahirung der nöthigen Atteste bei den diesseitigen Behörden entstehenden Kosten, die nicht unbedeutend waren, aufzuwenden. Aber wie angenehm wurde sie überrascht, als sie nicht lange darauf durch die M.'sche Behörde eine Summe von mehr als 500 Thalern erhielt, die ihr im Auftrage der nordamerikanischen Regierung ausgezahlt wurden; in dieser Summe war rückständiger Sold ihres verstorbenen Mannes und die rückständige Pension mit 8 Dollars monatlich vom Todestage ihres Mannes ab berechnet, enthalten; zugleich wurde ihr ein Document übergeben, auf Grund dessen für die Wittwe eine Pension von 8 Doll. monatlich bei jeder öffentlichen Kasse in Preußen erhoben werden kann. Zugleich wurde sie von Amtswegen aufgefordert, für ihre zwei unmündigen Kinder die ihnen bis zu ihrem 16. Jahre zustehenden Erziehungsgelder, für den Knaben 4, für das Mädchen 3 Dollars monatlich in Anspruch zu nehmen, die ihr ohne Weiteres gewährt werden sollen.

Großer Raubmord-, Raub- und Diebstahls-Prozeß.

(Fortsetzung.)

Hierauf wird Hein vernommen. Daß er nach Grebinerfeld mitgewesen, giebt er zu. Trotzdem aber will er sich nicht zu den Räubern zählen lassen. Denn er habe, wie er sagt, nicht gewußt, daß geschossen werden sollte; er habe auch nicht gewußt, daß seine Collegen Waffen bei sich führten. Mit einem Knüttel habe er sich zwar versehen, aber ein Knüttel sei doch keine Waffe. — Seine Auslassung wird nicht als ein qualifizirtes Geständniß angesehen, weshalb die Beurtheilung seiner That den Geschworenen anheimfällt.

Lengenfeld macht bei seinem angeblichen Geständniß folgende Mittheilung: Es kam die Zeit der Miethzahlung heran; ich hatte kein Geld, aber 5 Rg Schulden. Da kam mir die Gelegenheit passend, etwas Geld herbeizuschaffen. Schablewski machte mir die Mittheilung von dem Embacher'schen Unternehmen. Ich fragte: Wo ist es? Schablewski antwortete: Komm nur mit; es wird sich machen. Du hast nichts zu fürchten. — So ging ich mit. Als wir auf dem Wege nach Grebinerfeld waren, sah ich, daß Schmude ein Terzerol bei sich hatte; ich war ganz erstaunt, und fragte: Ist das Ding geladen? Nein! sagte er. Als wir weiter gingen, schnitt ich mir einen Stock ab, weil man doch zum Gehen eine Stütze haben muß. Der Stock war nur fingerdick. Beim Ohl'schen Gehöft wurde ich am Giebel aufgestellt, damit ich einen Zink geben sollte. Bald darauf kam ein Mann angeritten, welcher an dem Gehöft vorbeiritt und dann umkehrte. In demselben Augenblick hörte ich einen Schuß fallen. Ich glaubte, der Schuß rührte von dem Manne her.

Der Hr. Präsident erinnert den Angeklagten daran, daß er, während er am Giebel Wache gehalten, zu einem nach Hilfe schreienden Mädchen gesagt haben solle: „Canaille, bist Du nicht still, so bekommst Du ein Puffchen", d. h. einen Schuß mit dem Terzerol. Der Angeklagte entgegnet: Nein, das habe ich nicht gesagt. Soll mich Gott bewahren! Ein Mädchen habe ich allerdings gesehen, das schrie, aber ich habe sie mit keinem barschen Worte angeredet, ich habe dagegen mit der freundlichsten Miene zu ihr gesagt: „Sei ruhig, mein Mutschken, sei ruhig! Dir söll nichts geschehen!"

Es wird nunmehr Ohls Dienstmagd Hoog, welche Lengenfeld zu beruhigen versucht, als Zeugin vernommen. Diese sagt Folgendes aus: Ich wurde durch zwei Schüsse aus dem Schlafe geweckt. Ich bekam einen ungeheuren Schreck und schrie so laut ich konnte: Diebe, Diebe! — Da trat ein Mann aus Fenster, drohte mir mit einem Knüttel und sprach: „Canaille, bist Du nicht ruhig, so bekommst Du ein Puffchen!" — Die Zeugin wird vom Hrn. Präsidenten gefragt, ob sie wohl den Mann wieder erkennen würde und ob er sich unter den Angeklagten befinde. Sie findet ihn in Lengenfeld sofort mit großer Bestimmtheit aus den 23 Angeklagten heraus. Darauf erbittet sich Lengenfeld das Wort und erklärt, daß er sein Geständniß zurücknehme; er sei nicht mit gewesen nach Grebinerfeld. Sofort erhebt sich Embacher nach dieser Erklärung mit dem Worte: „Ich bestätige es!" und macht dabei eine Miene, als sei seine Bestätigung unanfechtbar. Wer die Brutalität begangen, Herrn Ohl zu binden, bleibt unaufgeklärt. Jeder leugnet sie. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Embacher dieses Stückchen ausgeführt.

Beim Beginn der Sitzung des nächsten Tages bitten Mathe und Schibinowski um das Wort. Der Herr Präsident sagte ihnen, daß sie es später bekommen würden. Inzwischen wird Lengenfelds Frau als Zeugin vorgeführt. Diese ist am 26. September 1866 zum Herrn Polizeirath Hübler gekommen und hat erklärt, daß sie über den Raubmord in Gr. Walddorf etwas wisse; Prohl habe nämlich zu ihrem Manne gesagt, es sei verabredet worden, daß derjenige, welcher bei dem beabsichtigten Ueberfall in Gr. Walddorf nach Hilfe rufen würde, niedergeschossen werden solle. Der Herr Polizei-Rath hat diese Erklärung zu Protocoll genommen und sie dem Criminalgericht eingereicht. Es ist außer allem Zweifel, daß hierdurch der Ermittelung der Verbrecher ein sehr wesentlicher Vorschub geleistet worden ist; — aber es ist auch damit in den Verbrechern sehr böses Blut und ein glühendes Rachegefühl erzeugt worden. — Die Zeugin Lengenfeld tritt, als sie ihres Mannes und der Freunde desselben ansichtig wird, sehr schüchtern auf und zeigt Neigung, ihre Aussage, welche sie zu Protokoll gegeben, zurück zu nehmen; doch giebt sie dieser Neigung nicht weiter Raum, als ihr gegenüber der Herr Polizeirath Hübler als Zeuge vernommen wird, der mit Entschiedenheit seine Aussage dahin abgiebt, daß der Inhalt des in Rede stehenden Protocolls nichts anderes enthalte, als die ihm von der Lengenfeld aus freien Stücken gemachte Mittheilung. Dieselbe ändert denn auch ihre Aussage nur dahin, daß nicht ihr Mann, sondern Prohl, der sie einmal etwas angetrunken in der Abwesenheit ihres Mannes besucht, ihr gesagt, daß es verabredet worden sei, es sollte bei dem Ueberfall in Gr. Walddorf derjenige, welcher Hilfe rufe, niedergeschossen werden.

Es erhalten nunmehr noch Mathe und Schibinowski das Wort. Die Absicht Beider geht dahin, für Lengenfeld's Freisprechung eine Lanze einzulegen. Ich habe, sagte Mathe, mit Lengenfeld manche Flasche Wein und manches Glas Bier getrunken. Denn er war mein bester Freund. Meine Freundschaft für ihn verkehrte sich aber in Rache, als ich erfuhr, daß er uns verrathen haben sollte. Hast du uns, dachte ich, solches gethan, so sollst du auch etwas erfahren, was dir Schmerzen macht. Ich, der ich im Zuchthause gesessen, kenne die schwere Last und Strafe desselben; ich dachte, der Lengenfeld muß mit hinein; wir ziehen ihn in unser Netz. Deßhalb habe ich ausgesagt, er habe sich an dem schweren Raube in Grebinerfeld betheiligt. Es war aber eine Lüge. — Schibinowski behauptet gleichfalls, gelogen zu haben, als er vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, Lengenfeld sei nach Grebinerfeld mit gewesen. Er habe diese Lüge in einem unbeschreiblichen Rachegefühl gethan. Noch ehe er mit Embacher Danzig verlassen, um nach Amerika zu gehen, sei ihm von einem Frauenzimmer eine Mittheilung in Betreff Lengenfeld's gemacht worden, welche ihn rachsüchtig gemacht. Er sei dann mehrere Abende durch die Straßen der Stadt gegangen, um Lengenfeld zu treffen und seine Rache zu kühlen. Nachdem er, Schibinowski, mit Embacher in Hamburg festgenommen und zurücktransportirt worden sei, habe er zu demselben auf der Tour von Hamburg nach Berlin gesagt: Der Schuft Lengenfeld, dieser Judas, hat uns verrathen. Er soll es büßen, er soll mit uns stürzen. So habe er auch ein falsches Zeugniß wider Lengenfeld abgegeben, indem er gesagt, er habe an dem Raube in Grebinerfeld Theil genommen. Seine Rache thue ihm aber leid, nachdem er aus der Zeugenaussage des Hrn. Polizeirath Hübler erfahren, daß nicht Lengenfeld, sondern dessen Frau den Verrath verübt habe. Er, Schibinowski, wisse sehr wohl, daß er nicht mehr lange zu leben haben würde; er wolle nicht mit dem Gefühl sterben, einen Menschen unnütz ins Verderben gestürzt zu haben, er ziehe deßhalb seine gegen Lengenfeld erhobene falsche Beschuldigung zurück.

Das Bestreben der Hauptangeklagten, einen der Mitangeklagten durch die Zurücknahme ihrer früheren Aussagen und die Behauptung seiner Unschuld frei zu bekommen, damit ihnen dieser in der Freiheit später einen Dienst leisten könne tritt in der ganzen öffentlichen Verhandlung unverkennbar zu Tage. Nachdem sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß Hein nicht zu retten, versuchen sie es mit Lengenfeld. (Forts. folgt.)

Zuschrift an die Redaction.

Die Conservativen arbeiten diesmal in der ganzen Stadt mit vermehrter Anstrengung, um für ihren Candidaten, Hrn. Justizrath Martens, Stimmen zu gewinnen. Leicht wird ihnen die Empfehlung eines Mannes, der sich thatsächlich seit einer Reihe von Jahren von allem öffentlichen Leben zurückgehalten hat, allerdings nicht. Ein heute ausgegebenes Flugblatt, dessen Verfasser diese Lücke augenscheinlich sehr wohl gefühlt hat, tröstet die Wähler damit, daß Hr. Martens für die Friedens-Gesellschaft segensreich gewirkt habe! Wir möchten doch zweifeln, daß diese Empfehlung durchschlagen wird, zumal Hr. Bischoff neben seinen andern Verdiensten dasjenige ebenfalls hat, für die Friedensgesellschaft gewirkt zu haben. — Zu welchen Mitteln das Flugblatt greift, mag daraus hervorgehen, daß dasselbe die **gänzlich aus der Luft gegriffene** Behauptung aufstellt, Hr. Bischoff habe vor einigen Jahren als Mitglied des National-Vereins eine Petition dahin lautend veranlaßt, daß das hiesige Marine-Etablissement von Danzig verlegt werden sollte, weil dieses die Löhne der Arbeiter zu sehr in die Höhe treibe. Das ist **einfach falsch.** Die Wähler Danzigs kennen Bischoff besser, wie die Herren Conservativen denken! —a—

Börsendepesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 19 März Aufgegeben 2 Uhr 20 Min.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Roggen ermattend,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	78	78
loco	56	56	Westpr. 3½% do. .	77	76¾
März	55½	55½	do. 4% do. .	85½	75½
Frühjahr	54⅞	54¾	Lombarden	109¾	110
Rüböl März . . .	11½	11 7/12	Oestr. National-Anl. .	54⅞	55⅛
Spiritus März . .	16⅝	16⅝	Russ. Banknoten . . .	80⅛	80⅜
5% Pr. Anleihe . .	103⅛	103⅛	Danzig. Priv.-B.-Act.	—	112
4½% do. . .	100⅜	100¼	6% Amerikaner . . .	78	77⅞
Staatsschuldsch. . .	83¾	84¼	Wechselcours London	6. 23⅛	6.23⅜

Danzig, den 19. März Bahnpreise.

Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, bunt und hellbunt 120/23 — 125/27 — 128/129 tt. von 78/85/90 — 92/95 — 96/97½ Sgr.; gesund, gut bunt und hellbunt 126/28 — 129/30 — 131/132 tt. von 98/100 — 102/104 — 105/107 Sgr. pr. 85 tt.

Roggen 120—122—124—126/7 tt von 58½/59½—61—62½ Sgr pr 81⅚ tt.

Erbsen 57/60—62/64 Sgr. pr. 90 tt.

Gerste, kleine 98/100—103/4—105/6—108 tt von 46/47—48/50—51/52—53½ Sgr., große 105/108—110/112—115 tt. von 51/52 — 53/54 — 55 Sgr.

Hafer 29/30/31 Sgr.

Spiritus 16⅙ Rg pr 8000% Tr.

Getreide-Börse. Wetter: anhaltender Frost bei klarer Luft. Wind: O.

Verkäufer verlangten heute etwas höhere Preise; doch bequemten sich dieselben schließlich zum Verkauf von 200 Last zu vollen gestrigen Preisen. Zufuhr und Auswahl schwach. 123, 125 tt bezogen fl. 545, fl. 560, bunt 122 tt fl. 557½, 123, 124 tt fl. 590, 126 tt fl. 597½, 129 tt fl. 635, hellbunt 127 tt fl. 610, 125 tt besserer fl. 615, fl. 630, hochbunt 128/9, 129, 129/30 tt fl. 640, fl. 655 pr 5100 tt. — Roggen besser bezahlt. 116 tt fl. 342, 120 tt fl. 354, 123—124 tt fl. 369 pr 4910 tt. Umsatz 10 Last. — 113/4 tt. große Gerste fl. 315 pr 4320 tt. — Spiritus 16⅙ Rg.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Heute Nachmittag verschied plötzlich an einem Herzübel meine innigst geliebte Frau, unsere theure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

die Frau **Henriette Abraham**, geb. **Herrmann**,

in ihrem 69. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen (10051)

die Hinterbliebenen.

Danzig, den 18. März 1867.

Die Verlobung meiner Tochter **Helene**, mit dem Herrn **Isidor Schwarz** in Böhlkau, erkläre ich hiermit für aufgehoben.

(10048) **Hirsch Biber.**

Auction über neue Möbel.

Dienstag, den 26. März c., Vormittags 10 Uhr, werde ich Langgasse 35, wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe das Lager neuer Möbeln des Kaufmanns Herrn A. Danziger durch Auction gegen baare Zahlung verkaufen:

Das Lager enthält: 1 gr. Sortiment Spiegel in vergoldeten, Bronce- wie auch schwarzen Baroque-Rahmen (Pfeiler-, Wand- und Sopha-Spiegel), erstere mit Marmor-Consolen und Consol-Tischen, Spiegel in birkenen Rahmen.

In Mahagoni: Buffets mit Spiegel-Auffatz, Speisetafeln, Sopha-, Näh-, Spiel- und Schreibe-Tische, Sophas mit Plüsch-, Damast- und Wollbezügen, dito Fauteuils, Polster-, Rohrstühle, Waschtoiletten mit und ohne Marmor-Platten und Comfort, Silber-, Spiegel- und Kleiderspinde, Kommoden, Bettgestelle mit Feder-Madratzen rc.

In Birken und Linden: Spinde, Bettgestelle, Waschtische und Sonstiges wie oben.

Der Verkauf ist nothwendig geboten, daher alle nur annehmbaren Gebote berücksichtigt werden sollen und dieser Termin zu Ausstattungen und Begründung von Wirthschaften besonders empfohlen ist. (10064)

Nothwanger, Auctionator.

Zurückgesetzte Sonnenschirme

mit Futter 1 Thlr. 10 Sgr.,

Eine Partie helle Knicker

a Stück 15 Sgr. bei

(10015) **Alex. Sachs,**

Schirmfabrikant, Matzkauschegasse.

Lymphe direct von der Kuh. Das Haarröhrchen für 1 Person 20 Sgr. **Berlin**, Schiffsbauerdamm 33. **Dr. Pissin.**

Kräuter-Brust-Bonbons,

10 Sgr. pro Pfd., von

A. Lindemann.

Dieser von mir seit vielen Jahren fabricirte Bonbon, wozu Pflanzensäfte und andere der Brust wohlthätige Surrogate verwandt werden, hat mehr und mehr Anerkennung, auch ohne ärztliche Atteste, gefunden. Weil jedoch fast täglich zu einem übermäßigen Preise Brust-Bonbons, Brust-Caramellen, Rettig-Bonbons u. s. w. angepriesen werden, so erkläre ich, daß dieser Brust-Bonbon derartige Fabrikate übertrifft.

(9901) **A. Lindemann**, Breitgasse 55.

Roth, weiß gelb u. schwedisch Kleesaat,

engl., französ. und ital. Raygras, franz. Luzerne, Thymothee, Schafschwingel, Seradella und andere Sämereien, gelbe und blaue Lupinen, Saat Getreide, Knochenmehl (Superphosphat) und Dünger-Gyps offerire billigst. (9328)

W. Wirthschaft,

Gerbergasse No. 6.

Stearin- und Paraffin-Kerzen

empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen (10067)

Albert Neumann,

Langenmarkt.

Bengalische Flammen

und sonstige Feuerwerks-Körper empfiehlt

Albert Neumann,

Langenmarkt 38.

Aneroid- und Quecksilber-

Barometer, Maximum-, Minimum-, Maisch-, Stuben- und Fenster-Thermometer, Alkoholometer, so wie alle gangbaren Prober, einzeln und in Bestecken, in großer Auswahl bei (10033)

Gust. Grotthaus & Co,

Mechaniker und Optiker,

Portechaisengasse 7/8.

Mit nur 1 Thlr.

kann man an dem Haupttreffer von **fl. 200,000** der großen **Anlehens-Lotterie** vom Jahre 1858, deren Ziehung am

1. April d. J.

stattfindet, betheiligt werden.

Gewinne: fl. 200,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2000, 2 à 1500, 4 à 1000, 37 à 400, 1650 à 160, welche an diesem Tage unbedingt zur Verloosung kommen müssen.

Gef. Aufträge für ¼ zu 1 Rt., ½ zu 2 Rt. u. 1/1 zu 4 Rt.-Antheile auf Loose speciell zu dieser Ziehung giltig, werden gegen baar oder Nachnahme prompt effectuirt und die Listen gratis und franco zugesandt. Man beliebe sich baldigst zu wenden an (9844)

Chr. Chr. Fuchs, Frankfurt a. M.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

So eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des preußischen Staates

von

Dr. Felix Eberty, Professor in Breslau.

Erste Abtheilung.

Bis zum Regierungsantritt Friedrich des Großen.

8. 2 Bände. Eleg. broch. Preis 4½ Rt.

Auf seltsam verschlungenen Wegen, oft scheinbar weit rückwärts, in der That aber immer vorwärts schreitend, eilt der preußische Staat seiner großen Zukunft entgegen. Die wunderbaren, für Freunde und Feinde gleich überraschenden Erfolge des letzten Krieges haben das Ziel, dem wir nachstreben, in greifbare Nähe gerückt. Wenn der sittliche Ernst, mit welchem unser Volk in Waffen seine äußeren Feinde niederwarf, auch im Innern des Staates sich mächtig erweist, und Preußen das Banner religiöser und politischer Freiheit entfaltet, dann wird, so Gott will, in nicht ferner Zeit das geeinigte Deutschland die Stelle einnehmen, die ihm unter den Völkern Europas gebührt. Von dieser Zuversicht war ich bei meiner Arbeit erfüllt. Möge es gelingen, dieselbe Zuversicht auch Andern einzuflößen. — So schließt der Verfasser die Vorrede zu seinem Werke. (10045)

Vorräthig in Danzig in der

Léon Saunier'schen Buchhandlung (**A. Scheinert**), Langgasse 20.

NORDSTERN,

Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Verwaltungsrath:

von Dechend, Präsident des Königl. Haupt-Bank-Directoriums, Vorsitzender.

G. Bleichröder, Geheimer Commerzienrath.	**M. Plant**, Commerzienrath.
Freiherr Ed. von der Heydt.	**von Salviati**, Geheimer Regierungsrath.
F. W. Krause, Commerzienrath.	**v. Schmidt-Pauli**, General-Consul in Hamburg.
Meisnitzer, Assecuranz-Director.	Stellvertreter:
F. Mendelssohn, in Firma: Mendelssohn & Co.	**G. Müller**, Consul.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir den Herren

Richd. Dühren & Co. in Danzig

die General-Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Die Direction:

Marienfeld, General-Director. Dr. **Zillmer**, Controleur. (10024)

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehlen wir die Gesellschaft zum Abschlusse von

Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Begräbniß-Versicherungen

zu den solidesten Prämien.

Zur Verabreichung von Prospecten und Ertheilung jeder nähern Auskunft sind wir, wie die Haupt-Agenten Herren

R. Seeger & Co., Brodbänkengasse 26, **J. W. Herrmann**, Kohlenmarkt 30, und die übrigen Herren Vertreter hier und in der Provinz stets gern bereit.

Die General-Agenten

Richd. Dühren & Co., Comtoir: Poggenpfuhl 79.

NB. In der Provinz werden noch Agenten unter liberalen Bedingungen zu engagiren gewünscht. (10025)



Um das Publikum vor den zahlreichen Nachahmungen meiner Brust-Bonbons zu schützen, mache ich auf obenstehende neue Vignette aufmerksam, womit sämmtliche vom 1. Januar d. J. ab zum Versandt gelangenden Pakete versehen sind. Auf der Rückseite befinden sich mein Siegel, die Gebrauchs-Empfehlung und die ärztliche Begutachtung des Königl. Geh. Hofrathes, Professor Dr. Harleß in Bonn.

Als Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung, Entzündung der Luftröhre, überhaupt gegen alle leichtern katarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden erfreuen sich die Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit mehr als 25 Jahren allseitiger Anerkennung und nehmen unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein. In fast sämmtlichen Städten Deutschlands, so wie in den Hauptstädten des Auslandes befinden sich Depots, wo selbe in Original-Paketen à 4 Sgr. gleich 14 Kr. (im Auslande zuzüglich der resp. Zollzuschläge) zu haben sind.

Depots in Danzig bei den Herren **Albert Neumann**, Langenmarkt 38, **C. Marzahn**, Langenmarkt 18, und bei **F. E. Gossing**, Heiligegeistgasse 47, sowie in Berent bei **J. Cohn**; in Carthaus bei **H. Nabow**; in Christburg bei **R. H. Otto**; in Elbing bei **Bern. Janzen**; in Pr. Holland bei **C. E. Weberstaedt**; in Neustadt bei **H. Brandenburg**; in Pelplin bei **J. F. Müller**, in Saalfeld bei **Chr. Preuß**; in Stargardt bei **Alb. Bauch**. (10043)

Wegen Uebernahme des Verkaufs meiner Fabrikate belieben sich Reflectanten unter Angabe von Referenzen an mich zu wenden franco gegen franco.

Franz Stollwerck, Hoflieferant in Köln a. R.,

Gesundheits-Präparate, Dampf-Chocoladen-, Zuckerwaaren- und Liqueur Fabrik.

Algier. Blumenkohl, frische Kartoffeln, Hamburger Rauchfleisch, Gothaer Cervelat-Wurst, Astrach. Caviar, Räucherlachs, empfiehlt

(10042)

A. Fast, Langenmarkt 34.

Poggenpfuhl 19 ist ein anst. möbl. Zimmer und die Comptoirgelegenheit vom 1. April cr. ab zu vermiethen. (10037)

Ein sehr ordentl., gewandtes Ladenmädchen, welches im Wurst- auch Material- und Kurzwaaren-Geschäft gewesen, der polnischen Sprache gewachsen ist und gute Zeugnisse besitzt, empfiehlt **J. Hardegen**, 2. Damm 4. (10039)

Ein ordentlicher Mann, der als Krankenwärter schon fungirt hat und mit äußerem kalten Umschlagmachen vertraut ist, melde sich Fischmarkt No. 6. (10030)

Eine gute Pension mit gewissenhafter Beaufsichtigung in einer achtbaren Familie weiset zu Ostern d. J. nach

(10035) **Dr. Brandt.**

Das Nähere in der Johannis-Schule.

Danzig, den 19. März 1867.

Ein Lehrling fürs Comptoir wird gesucht. Selbstgeschriebene Adressen unter No. 10026 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie sucht ein Engagement als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame, oder als Stütze der Hausfrau in der Wirthschaft. Gefällige Offerten beliebe man in der Expedition dieser Zeitung unter No. 10028 abzugeben.

Ein junges Mädchen, befähigt den Elementar- und ersten Musik-Unterricht zu ertheilen, sucht ein Engagement bei Kindern von 6—10 Jahren. Gefällige Offerten beliebe man in der Expedition dieser Zeitung unter No. 10029 abzugeben.

Ein zahmer Affe mit Gebauer ist Baumgartschegasse No. 44 zu verkaufen. (10052)

Feinste Werder-Tischbutter empfiehlt billigst

(10062) **Albert Streiber**, Wollweberg. 3.

Das Bank- und Wechsel-Geschäft Langenmarkt 31

kauft alle fremden Geldsorten, Coupons und Staatspapiere zu den höchsten Cursen. (10071)

Feinste Werder-Tischbutter

zu 8, 9 und 10 Sgr. pro Pfd. empfiehlt

C. W. H. Schubert,

(10060) Hundegasse 15.

Licitation von Maler-Arbeiten.

Die auf 844 Rt. 9 Sgr. 2 ₰ veranschlagten Maler- und Anstreicher-Arbeiten in der hiesigen evangelischen Kirche sollen minus licitando an einen qualificirten Unternehmer übergeben werden. Dazu steht auf den 5. April c., Nachmitt. 2—6 Uhr, im hiesigen evangelischen Pfarrhause Termin an.

Löbau i. Pr., den 15. März 1867.

(99-9) **Das Bau-Comité.**

Mein Gut Krajewo per Gilgenburg stelle ich unter sehr annehmbaren Bedingungen von sofort zum Verkauf. Das Nähere daselbst.

(9988) **Louise Jausson**, Wwe.

Ein Brennereiführer, der in großen nach den neuesten Constructionen eingerichteten Brennereien servirte, sucht sogleich oder zum 1. April c. eine ähnliche Stelle. Offerten werden durch die Exped. dieser Ztg. unter 10004 erbeten.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 21. d. M., Vortrag des Herrn **Dr. Kirchner** über

die Geschichte des Geldes.

Vorher von 6—7 Uhr Abends Bibliothek-Stunde. (10054)

Der Vorstand.

Concert-Anzeige.

Das **dritte Concert** des **Instrumental-Musik-Vereins**

zum Besten der Lehrerwittwen

findet

Sonnabend, den 30. März,

Abends 7 Uhr,

im Schützenhause, statt.

Das Programm wird demnächst veröffentlicht werden. (10063)

Danzig, den 17. März 1867.

Der Frauen-Verein.

Zuckau, den 21. März.

Selonke's Etablissement.

Mittwoch, 20. März: Letztes Auftreten des Herrn **Cottrelly**, so wie Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler und **Concert.**

Zwei Thlr. Belohnung

erhält derjenige, welcher mir den jetzigen Aufenthaltsort des Kaufmanns Herrn **Louis Klein**, zuletzt Agent in Halle a. S., bezeichnen kann.

Aken, a. d. Elbe.

Franz Gustav Geiß.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 4139 der Danziger Zeitung.

Dienstag, den 19. März 1867.

— Bei der am 18. März angefangenen Ziehung der 3. Klasse 135. K. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 5000 Rℓ auf Nr. 29,056. 1 Gewinn von 2000 Rℓ auf Nr. 83,451. 1 Gewinn von 1000 Rℓ auf Nr. 61,209. 2 Gewinne zu 600 Rℓ fielen auf Nr. 3475 und 17,963. 2 Gewinne zu 300 Rℓ auf Nr. 62,258 und 90,224 und 7 Gewinne zu 100 Rℓ auf Nr. 16,408 32,137 41,139 54,231 58,341 59,179 und 78,881.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Hannover, 17. März. Das Generalgouvernement macht bekannt, daß der König den ehemaligen hannov. Militärärzten, wenn sie in die preuß. Armee eintreten, ihren bisherigen Rang zusichert.

London, 18. März. Nach den neuesten Nachrichten aus Irland ist das Land vollkommen beruhigt und sind neue Ruhestörungen für den Augenblick schwerlich zu erwarten.

Florenz, 17. März. Es wird versichert, der Papst habe gestattet, daß italienische Truppen behufs Bekämpfung des Brigantenwesens die Grenzen des Kirchenstaates überschreiten dürfen. In klerikalen Kreisen erregt diese Maßregel große Verstimmung.

Petersburg, 18. März. Einer Mittheilung der heutigen „Börsenzeitung" zufolge hat die Regierung die Absicht, die Petersburg-Moskauer Eisenbahn zu verkaufen, vorläufig aufgegeben.

Wien, 18. März. Abendbörse. Gegen Schluß etwas fester. Credit-Actien 184,00, Nordbahn 162,50, 1860er Loose 85,70, 1864er Loose 79,30, Staatsbahn 209,30, Galizier 217,50.

Lissabon, 18. März. Nach Berichten aus Rio de Janeiro vom 23. Febr. haben die Gesammtabladungen an Kaffee seit letzter Post 90,900 Sack betragen. Davon gingen nach der Elbe und dem Canal 7000, nach der Ostsee 10,100 und nach Nordamerika 41,100 Sack. Der Vorrath blieb unverändert. Der Preis war 100 Reis höher. Der Wechselcours auf London ¼ höher (23⅝), die Fracht um 4 Sh. gestiegen. Die Santosabladungen betrugen 13,500 Sack.

Berlin, 18. März. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, so wie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen treffen morgen Abend hier ein und werden im K. Schlosse Wohnung nehmen.

— [Nachwahl.] Im Kreis Fürstenthum ist an Stelle des Generals v. Moltke der Rittergutsbesitzer v. Denzin in Lauenburg zum Abgeordneten gewählt worden. Prof. Droysen erhielt 4400 und Frehsee 2000 St. (N. A. Z.)

— Nachdem der Reg.-Präsident v. Möller definitiv zum Präsidenten in Kassel ernannt ist, dürfte seine frühere Stelle in Köln nunmehr baldigst wieder besetzt werden. Auch das Präsidium in Köslin ist seit der Versetzung des Präsidenten v. Kotze nach Erfurt vacant. — Der Reg.-Präsident Graf Zedlitz-Trützschler in Liegnitz hat wegen geschwächter Gesundheit seinen Abschied zum 1. Juli erbeten.

— Aus Wien, 16. März, wird der „Independance" telegraphirt: „Man versichert, der russische Botschafter in Wien werde Auskunft über die österreichischen Rüstungen verlangen und darauf die Antwort erhalten, daß jene Rüstungen sich auf die Concentrirung einiger Regimenter im Südosten, eine einfache Vorsichtsmaßregel, beschränken. In letzterer Zeit ist das Verhältniß Rußlands zu Oesterreich sichtlich erkaltet.

Danzig, den 19. März.

* Der Hauptverein Westpreuß. Landwirthe hielt am 15. d. seine Generalversammlung zu Dirschau ab. Aus den Verhandlungen desselben entnehmen wir Folgendes: Der vom Verwaltungsrathe festgestellte Etat wurde in den Einnahmen auf 4679 Rℓ, in den Ausgaben auf 2999 Rℓ genehmigt. An außerordentlichen Ausgaben waren dabei bewilligt 300 Rℓ zur Begründung des Klubs der Landwirthe zu Danzig und 300 Rℓ zur Reise des Generalsecretärs zur Pariser Ausstellung; ferner zu gemeinnützigen Zwecken 754 Rℓ, darunter 300 Rℓ zum diesjährigen Wanderfeste des Hauptvereins in Marienwerder. Am lebhaftesten und längsten wurde das Interesse der Versammlung in Anspruch genommen durch den Antrag des Hrn. Landraths v. Oven in Schlochau auf Bildung eines Zinsverbandes unter den Grundbesitzern, welcher die kündbaren Hypotheken über die durch die Landschaft inne gehaltene enge Grenze hinaus in unkündbare verwandeln soll; die Angelegenheit wurde einer zu bildenden Commission überwiesen. Zur Abstellung der für die Landwirthe lästigen Usance an der Danziger Börse, wonach das Normal-Scheffelgewicht des Roggens nicht wie an andern Börsenplätzen auf 80, sondern auf 81⅚ Pfund angenommen und die verschiedenen Qualitäten einer Getreideart nicht in Zoll-, sondern in holländischem Gewicht ausgedrückt werden, wurde die Hauptverwaltung beauftragt, mit der Danziger Kaufmannschaft in Verbindung zu treten. Ferner wurden Petitionen beschlossen, betreffend eine gründliche, der heutigen Zeit entsprechende Abänderung des gerichtlichen Hypothekenwesens und die Uebernahme von Zinsgarantien Seitens des Staats für in der Provinz zu erbauende Eisenbahnen.

* [Generalversammlung des stenographischen Kränzchens am 15. März.] Vor Eintritt in die geschäftliche Tagesordnung erwähnte der Vorsitzende des am 8. Januar erfolgten Todes des Meisters Stolze und der in Gemeinschaft mit dem hiesigen stenogr. Verein am 3. März abgehaltenen Gedächtnißfeier zu Ehren desselben und fordert die Versammlung auf, zur Anerkennung der Verdienste desselben um die Wissenschaft der Stenographie, sich von den Plätzen zu erheben. Nach Verlesung des Protokolls der letzten General-Versammlung berichtet der Vorsitzende über die seitdem stattgehabten statistischen Veränderungen: es sind neu aufgenommen 7 ordentliche Mitglieder und 1 correspondirendes (Herr Gäbel in Riga), so daß das Kränzchen heute 62 Mitglieder zählt und zwar 1 Ehrenmitglied, 34 ordentliche und 27 correspondirende Mitglieder. Die Correspondenz beläuft sich auf 61 eingegangene und 105 ausgegangene Briefe. — Die Mitglieder Herren Statzkowski, Tiedtke, Brinckmeyer und der Vorsitzende haben die Reden in der Versammlung am 25. Jan., in welcher Dr. Langerhans als Reichstags-Candidat auftrat, stenographirt; ebenso die beiden erstgenannten in Gemeinschaft mit einigen Mitgliedern des hiesigen stenographischen Vereins die Rede des Abgeordneten Twesten am 6. März. Auch haben die beiden correspondirenden Mitglieder Herren Guse und Ideler bei einer ähnlichen Veranlassung in Colberg sich practisch bewährt. — Die hiesigen Mitglieder Herren Statzkowski, Stachowitz und Claassen und der Vorsitzende haben im Laufe des Winters stenographische Curse geleitet, welche theils beendet, theils noch im Gange sind. Außerdem sind die corresp. Mitglieder Herren Canalmeister Schultz in Platenhof, Isenburg in Gorka-Duchowna, Kräsin in Schlaichow bei Zelasen, Ideler in Colberg und Carl Göbel in Coburg thätig gewesen im Ertheilen von stenographischem Unterricht. — Es folgen Mittheilungen über innere Angelegenheiten des Kränzchens und Referate aus den stenogr. Zeitschriften, woraus hervorzuheben, daß die Stolze'sche Stenographie von Hrn. Kaufmann Anger in Halberstadt auf die holländische Sprache übertragen ist. Berichte aus der sehr umfangreichen Correspondenz schließen die Versammlung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 18. März. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco höher, beschränktes Geschäft; auf Termine höher. Weizen ⅌ März 5400 Pfd. netto 154½ Bancothaler Br., 153½ Gd., ⅌ Frühj. 150 Br., 149½ Gd. Roggen ⅌ März 5000 Pfund Brutto 92 Br, 91 Gd., ⅌ Frühj. 90 Br., 89½ Gd. Hafer sehr fest. Oel fest, ⅌ Mai 25⅜, ⅌ Oct. 26⅜. Spiritus unverändert. Kaffee still. Zink sehr still.

Amsterdam, 18. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine 1½ fl. höher. Raps ⅌ Oct. 69½. Rüböl ⅌ Mai 37, ⅌ Oct.-Dec. 39.

London, 18. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Guter Marktbesuch, Zufuhren gering. Englischer Weizen 1½s höher, in fremdem gutes Geschäft, Preise ½s höher. Hafer 1s höher. — Naßkaltes Wetter.

Liverpool, 18. März. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Steigend. Middling Amerikanische 13⅝, middling Orleans 14⅛, fair Dhollerah 11½, good middling fair Dhollerah 11, middling Dhollerah 10½, Bengal 8½, good fair Bengal 9¼, Oomra 11½. — Der Baumwolleneingang in die Häfen der Union betrug in letzter Woche etwa 37,000 Ballen.

Paris, 18. März. Schlußcourse. 3% Rente 69,00. Italienische 5% Rente 53, 95. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 410,00. Credit-Mobilier-Aktien 488,75. Lombardische Eisenbahn-Actien 415,00. Oesterreichische Anleihe de 1865 328,75. pr. cpt. 6% Ver.-St. ⅌ 1882 (ungestempelt) 84⅛. — Die Haltung der Börse war matt. Die 3% Rente begann zu 69,15 und wich schließlich auf Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren 91¼ gemeldet.

Paris, 18. März. Rüböl pr. März 94, 50, pr. Mai-Aug. 97, 50, pr. Sept.-Dec. 97, 00. Mehl pr. März 73, 50, pr. Mai-Juni 76, 25. Spiritus pr. März 60, 00.

Antwerpen, 18. März. Petroleum, raff. Type, weiß, 48 Frcs. pr. 100 Ko.

Producten-Märkte.

Königsberg, 18. März. (K. H. Z.) Weizen hochbunter 125℔ 95 Sgr bez., bunter 125℔ 93 Sgr bez., rother 124℔ 92 Sgr bez. Roggen 115℔ pr. 80℔ 53¼ Sgr bez., 127 ℔. 60 Sgr bez., pr. 80℔ pr. März 56½ Sgr Br., 55½ Sgr Gd., pr. Frühj. 58 Sgr Br., 57 Sgr Gd., pr. Mai-Juni 59 Sgr Br., 57½ Sgr Gd. — Gerste pr. 70℔ große 43/50 Sgr Br., 108℔ 49 Sgr bez., kleine 43/50 Sgr Br. — Hafer pr. 50 ℔. 28/31 Sgr Br., 30 Sgr bez., pr. Frühj. 32 Sgr Br., 30½ Sgr Gd. — Erbsen pr. 90℔. weiße 55/66 Sgr Br., 58 Sgr bez., graue 60/88 Sgr Br., 75 Sgr bez., grüne 55/66 Sgr Br. — Bohnen pr. 90℔ 55/70 Sgr Br. — Wicken pr. 90℔ 50/60 Sgr Br. — Leinsaat pr. 70℔ fein 85/95 Sgr Br., mittel 65/85 Sgr Br., 106℔ 62½ Sgr bez., ordinäre 35/60 Sgr Br. — Kleesaat, rothe 14/20 Thlr Br., weiße 18/26 Thlr Br., 20/22/23 Thlr bez. — Thymotheum 8/11½ Thlr pr. Ctr Br — Leinöl ohne Faß 13½ Thlr pr. Ctr Br. — Rüböl ohne Faß 11½ Thlr pr. Ctr — Leinkuchen 60/68 Sgr pr. Ctr — Rübkuchen 56/59 Sgr pr. Ctr. — Spiritus loco o. F. 17⅛ Thlr Br., 16⅝ Thlr Gd., pr. Frühj. ohne Faß 17½ Thlr Br.

Stettin, 18. März. Weizen loco pr. 85℔. gelber und weißbunter 82—88 Thlr, feiner 87—88℔ 89 Thlr, geringer 74—82 Thlr, 83/85℔ gelber pr. Frühj. 86—85½ Thlr bez. u. Gd. — Roggen pr. 2000℔ loco 53—56 Thlr. Frühj. 53¼ Thlr bez., ½ Thlr Br. — Gerste ohne Umsatz. — Hafer loco pr. 50℔ 29½—30½ Thlr bez., Vorpomm. Ablad. 31 Thlr Br. — Rüböl loco 11⅓ Thlr Br., April-Mai 11¼ Thlr bez. — Spiritus loco ohne Faß 16 11/24 Thlr bez., mit Faß 16 7/24 Thlr bez., ohne Faß und mit Faß im Verband 16⅜ Thlr bez., Frühj. 16⅜ Thlr Gd. — Cocusnußöl, Ceylon 18⅙ Thlr bez. — Cassia lignea 12 Sgr tr. bez. — Hering, Schott. crown und full Brand 14¼ Thlr tr. bez., 14½ Thlr gef., Ihlen 10 7/12, ⅔ Thlr tr. bei Kleinigkeiten bez. — Talg, russ. gelb. Lichten- 15⅓ Thlr bez., Seifentalg knapp, bei Kleinigk. 15⅔ Thlr bez. u. gef. — Syrup, engl. 7½ Thlr tr. bez. — Mandeln, Sicilian. bittere 32 Thlr tr. bez., süße 27 Thlr tr. bez., auf Lief. süße Bari 26½ Thlr tr. bez. — Leinsamen, Pernauer 13¾ Thlr bez.

Berlin, 18. März. Weizen pr. 2100℔ loco 70—87 Thlr nach Qual., gering. bunt poln. 74 Thlr bez., pr. 2000℔ April-Mai 79—½ Thlr bez. — Roggen loco pr. 2000℔ 55½—57½ Thlr nach Qual. bez., gering. 54½—55 Thlr nach Qual. bez., schwimm. 80/82℔ 55½—56¼ Thlr bez., Frühj. 54¼—¾ Thlr bez. — Gerste loco pr. 1750℔ 45—51 Thlr nach Qual. — Hafer loco pr. 1200℔ 26½—29½ Thlr nach Qual. — Erbsen pr. 2250℔ Kochwaare 52—66 Thlr nach Qual., Futterwaare do. — Rüböl loco pr. 100℔ ohne Faß 11 13/24 Thlr, flüssiges 11 13/24 Thlr — Leinöl loco 13⅔ Thlr Br. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 17—1/12 Thlr bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5½—5 1/12 Thlr, Nr. 0. u. 1. 5 1/12—4⅚ Thlr, Roggenmehl Nr. 0. 4¼—4 Thlr, Nr. 0. u. 1. 4—3¾ Thlr bez. pr. Ctr unversteuert.

Breslau, 18. März. Für rothe Kleesaat war bei ziemlich reichlichem Angebot gute Kauflust, alte 12—16½ Thlr, neue 16—18¾—19¼ Thlr, weiße Saat bei schwachen Offerten gefragt, ord. 16—20 Thlr, mittel 21—24 Thlr, feine 25½—27½ Thlr, hochfeine 28½—29½ Thlr — Thimothee fest, 10½—12¼ Thlr

* **Newyork**, 15. Febr. [Frachtbericht von Wm. Salem & Co. Schiffsmakler, Nr. 6 Old Slip.] Frachten haben sich in der letzten Zeit festgehalten und ist von der That Mangel an Schiffsräumen vorhanden. Export in Getreide ist bedeutender und für Petroleum werden Schiffe mittlerer Größe sehr gesucht. Das Geschäft nach West-Indien und Süd-Amerika hat sich sehr gehoben und Raten in Folge dessen ziemlich gestiegen. Selbst für Australien und Ost-Indien mit guten Retourfrachten ein ziemlicher Begehr. Es ist anzunehmen, daß mit der vollständigen Eröffnung der Schifffahrt das Fracht-Geschäft ein dauernd gutes sein wird und dürften Schiffe jeder Klasse und Größe lohnende Beschäftigung finden. Wir befrachteten letzte Woche: 2 preuß. Schiffe mit Petroleum 5s 6d pr. Rate Rotterdam, 1 preuß. Schiff mit Petroleum 6s, Ladung für Ordres, 4 italienische Schiffe mit Getreide, Ladung für Ordre zu 5s 9d pr. 480℔, 1 amerikanisches Schiff 1500 T. Gerste zu 6d pr. 48℔. Schiffe in Ladung füllen schneller auf. Wir quotiren: Rotterdam, Amsterdam 25—30s für Maß und Gewicht, Antwerpen 22s 6d—30s pr. Tonne Taback, 32s 6d pr. Faß, London 25s pr. Tonne von 2240℔, Taback 27s 6d, Maß-Gut 25s, Liverpool 25s, Baumwolle ½d und 5%, Hamburg, Bremen 20 25s Maß und Gewicht.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 19 März 1867. **Wind:** SSO.

Angekommen: Forth, Irwell (SD.), Hull, Güter.

Nichts in Sicht.

Die Bucht ist frei von Eis.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann.

Berliner Fonds-Börse vom 18. März.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1865.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4 7/30	3½	— —
Aachen-Mastricht	—	4	34 bz
Amsterdam-Rotterd.	7¼	4	99 B
Bergisch-Märk. A.	9	4	148 bz
Berlin-Anhalt	13	4	218½ bz
Berlin-Hamburg	9½	4	156⅛ B
Berlin-Potsd. Magdbrg.	16	4	207¼ bz
Berlin-Stettin	8	4	137¾ bz
Böhm. Westbahn.	—	6	61¼ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	9	4	137½ bz
Brieg-Neiße	5 5/12	4	100 bz
Cöln-Minden	17⅔	4	142½ bz
Cosel-Oderbahn (Wilhb.)	2¼	4	55½ bz
do. Stamm-Pr.	—	4½	77 bz
do. do.	—	5	82¾ B
Ludwigsh.-Bexbach	10	4	149 bz
Magdeburg-Halberstadt	15	4	204 bz
Magdeburg-Leipzig	20	4	250 B
Mainz-Ludwigshafen	8	4	128½ bz
Mecklenburger	3	4	78⅛ bz
Niederschl.-Märk.	—	4	91 bz
Niederschl. Zweigbahn	3⅔	4	94 bz
Nordb., Friedr.-Wilhm.	4	4	81⅛ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	11⅔	3½	187½ bz
„ Litt. B.	11⅔	3½	159 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	109½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	3¼	5	73½ G
Rheinische	7	4	117½ bz
do. St.-Prior.	7	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	4	32⅜ bz
Russ. Eisenbahn	—	5	78½ B
Stargardt-Posen	4½	4½	95 B
Südösterr. Bahnen	7½	5	110 bz
Thüringer	8⅓	4	135 bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1865.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	10⅓	4½	153½ bz
Berlin. Kassen-Verein	8¼	4	155 G
Pom. R. Privatbank	5⅔	4	93 B
Danzig	7 3/10	4	112 B
Königsberg	6½	4	111 G
Posen	6½	4	102½ B
Magdeburg	5½	4	94 et bz u G
Disc.-Comm.-Antheil	6½	4	102¼ bz
Berliner Handels-Gesell.	8	4	107 et bz
Oesterreich. Credit-	4½	5	72¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwill. Anl.	4½	100¼ G
Staatsanl. 1859	5	103⅞ bz
Staatsanl. 50/52	4	91¼ bz
54, 55, 57	4½	100¼ bz
do. 1859	4½	100¼ bz
do. 1856	4½	100¼ bz
do. 1853	4	91¼ G
Staats-Schuldſ.	3½	84¼ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	121¼ B
Kur- u. N. Schld.	3½	82 bz
Berl. Stadt-Obl.	5	104¼ bz
do. do.	4½	99½ G
Börsenh.-Anl.	5	101¼ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	78⅛ bz
do. neue	4	89¾ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	78 G
do. „	4	85⅞ bz
Pommersche „	3½	77¾ bz
do. „	4	89½ bz
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	88¼ G
Schlesische „	3½	86¾ bz
Westpreuß. Pfdbr.	3½	76¾ bz
do. neue „	4	85½ bz
do. neueste „	4	— —
do. do. „	4½	— —
Kur- u. N.-Rentenbr.	4	91¾ bz
Pommer. Rentenbr.	4	91¾ bz
Posensche „	4	90½ B
Preußische „	4	90½ bz
Schlesische „	4	92⅛ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	47¼ G
do. Nat.-Anl.	5	55¼ bz
do. 1854r Loose	4	60 G
do. Creditloose	—	69½ bz
do. 1860r Loose	4	7¾ bz u G
do. 1864r Loose	—	42¼ bz
Inst. b. Stg. 5 Anl.	5	61½ G
do. do. 6 Anl.	5	82 B
Russ.-engl. Anl.	5	87 G
do. do.	3	5 ¼ bz
do. do. 1864	5	88¾ bz
do. do. 1862	5	86½ bz
do. do. 1864 holl.	5	87¼ G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	62½ bz
Cert. L. A. 300 Fl.	5	91 bz
Pfdbr. n. in S.-R.	4	57 G
Part.-Obl. 500 Fl.	4	92½ bz
Amerikaner	6	78-77⅛ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	45 G
N. Badens. 35 Fl.	—	30 et bz
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	10 B

Wechsel-Cours vom 16. März.

Amsterdam kurz	3	143¾ bz
do 2 Mon.	3	143 bz
Hamburg kurz	2	151½ bz
do. 2 Mon.	2	151⅛ bz
London 3 Mon.	3	6 23⅛ bz
Paris 2 Mon.	3	80⅞ bz
Wien Oester. W. 8 T.	4	79 bz
do. do. 2 M.	4	78½ bz
Augsburg 2 M.	4	56 24 bz
Leipzig 8 Tage	4½	99⅞ G
do. 2 Mon.	4½	99 5/12 G
Frankfurt a. M. 2 M.	3	56 24 bz
Petersburg 3 Woch.	7	89 bz
do. 3 M.	7	87⅛ bz
Warschau 8 Tage	6	80⅞ bz
Bremen 8 Tage	3½	110⅞ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. B. m. R. 99⅞ bz	Napol. 5 12¼ bz.
„ ohne R. 99⅞ G	Lsd'r. 111⅛ bz
Oest. östr. W 79 bz.	Sovrgs. 6 23 bz
Poln. Bkn. 80 bz	Goldkron. 9 8½ G
Russ. do. 80⅞ bz	Gold ℔ 464 G
Dollars 1 12⅞ bz	Silber 29 28 bz